

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Seite 11.40 Gulden, Restameile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Taxesturs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Nr. 204

Donnerstag, den 2. September 1926

17. Jahrgang

## Volkstag und Staatsjanierung.

Deutschnationale Rückzugskanonade. Die vereinfachten Beamtenvertreter. Eine Mehrheit für den Sanierungsplan.

E. L. Der Volkstag hat gestern in zweiter Lesung die Sanierungsvorlage verabschiedet. Falls keine unvorhergesehenen Differenzen eintreten, dürfte am Freitag das für Danzig ferneres Schicksal so außerordentlich wichtige Gesetz in dritter Lesung angenommen werden.

Bis zur Abstimmung war das Schicksal der Finanzvorlage unbestimmt. Die Regierungsparteien allein hatten nach dem Abfall der fünf Beamtenvertreter keine Mehrheit. Deutschnationale, Saftkreuzler und Kommunisten hatten der Vorlage schärfsten Kampf angelagt. Ungewiss war die Haltung der Polen, der Slaviergruppe und einiger Wilder. Die Slaviergruppe hatte ihre Zustimmung von der Annahme ihrer Anträge abhängig gemacht, die einen höheren Abzug für die höheren Beamtengruppen forderten. Der Sozialdemokratie war dieser Antrag durchaus sympatisch. Von den anderen Koalitionsparteien wurde aber befürchtet, daß durch seine Annahme Danzig von fähigen oberen Beamten entblößt werden könnte und so erklärten sie sich aus diesem Grunde gegen einen noch härteren Gehaltsabbau in den oberen Beamtenklassen. Die Slaviergruppe war verständlich genug, trotz der Ablehnung ihres Antrages der Gesamtvorlage zuzustimmen.

Eine arge Niederlage holten sich die fünf ehemals liberalen Beamtenabgeordneten. Sie hatten eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt und wünschten insbesondere die Einführung der geltenden Scala, d. h. einer Bestimmung, nach welcher der Gehaltsabbau bei Verringerung der Staatsfinanzen automatisch rückgängig gemacht werden soll. Das kurzfristige Verhalten dieser Beamtenabgeordneten hat aber nur den Erfolg gehabt, daß die Beamtenerschaft nun in einer glänzenden Isolation dasteht. Selbst die Deutschnationalen, die sonst aus parteiagitativen Gründen in der Öffentlichkeit die Angriffe gegen die Sozialdemokratie wegen des Gehaltsabbaus bei den Beamten unterstützten, hielten sich gestern sehr wohl von den Beamtenanträgen zurück. Diese erhielten im ganzen nur 10 Stimmen, während sich fast der gesamte Volkstag, von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten, mit 98 Stimmen gegen diese Benachteiligung der Beamten aussprach. Solch eine allseitige Ablehnung hatten die Typist und Schreiber nicht erwartet und ganz verblüfft über diese allseitige Ablehnung ihrer engstirnigen Berufspolitik, zogen sie ihre weiteren Anträge von der Abstimmung zurück. Ihr Redner, Schülke, der mit einigem Gefummel diese Taktik borniertester Beamtenseelen und nicht zuletzt sich verkauft glaubender liberaler Parteigrößen zu entschuldigen suchte, machte die Verlassenheit dieser Gruppe im ganzen Hause nur noch offenkundiger.

Mehrfach lag gestern über dem Hause bei den Beratungen der Schatten der Völkerverbündelung. Besonders offen war hier der Saftkreuzler Hofmann, der schon im jetzigen Finanzprogramm ein Diktat des Völkerverbündelers und seiner Finanzsachverständigen sieht, und der deshalb die Vorlage ablehnte. Die entgegengelegte Auffassung brachte der deutschnationale Abg. Senfleben zum Ausdruck, der der Regierung gerade zum Vorwurf machte, daß sie nicht genügend die Vorschläge der Finanzsachverständigen beachtet habe. Wäre das allerdings geschehen, und hätte der Senat und die Regierungskoalition nach den Vorschlägen der Finanzsachverständigen nicht nur die Erwerbslosenunterstützung abgebaut, sondern auch die Beamtengehälter und vor allen Dingen die Beamten selbst durch eine von den Finanzsachverständigen geforderte Verwaltungsreform — die Deutschnationalen hätten dann dasselbe Geschrei gegen den Senat erhoben, das er den Vorschlägen des Völkerverbündelers zu miltig gefolgt sei, und dadurch die Interessen Danzigs verraten habe. Immerhin können wir als das Ergebnis der Aussprache über die Sanierung buchen, daß unsere Deutschnationalen mit einmal sehr völkerverbündelstimmig geworden sind. Soll das seine Ursache darin haben, daß die Plehm und Senfleben durchaus wieder das Reisezeugnis für ihre Regierungstätigkeit erbringen wollen? Auf jeden Fall verdient nochmals festgehalten zu werden, daß deutschnationale Wirtschaftsführer in der Protestversammlung des Reichsbundes erklärten: Notwendig ist die Vereinigung der Danziger mit der polnischen Währung, d. h. Einführung der polnischen Währung in Danzig und hier mit dem Völkerverbündelstimmig. Der deutschnationale Redner Senfleben ist gestern im Volkstag von diesen Neuerungen nicht abgerückt, sondern hat sie im Gegenteil noch unterstützt. Einen argen Verrat an dem Selbststimm und der Selbstständigkeit Danzigs als durch solche Forderungen kann man sich aber kaum denken.

Im übrigen machte der deutschnationale Redner sich die Sache außerordentlich leicht. An der Beamtenüberorganisation, an der der Freistaat nun schon seit Jahren leidet, find nach seiner Meinung oder zum mindesten nach seiner Meinung nicht etwa die Deutschnationalen schuld, die in all den Jahren maßgebende Regierungspartei waren, sondern einzig und allein auch die — Sozialdemokraten. Als er den Beweis für diese hahnbüchene Behauptung erbringen wollte, führte er die Tatsache an, daß unsere wackeren Feuerwehrenten auf Drängen der Sozialdemokratie ins Beamtenverhältnis übergeführt worden sind. Wenn allerdings irgendwo die Sicherstellung eines schwierigen Berufes durch Erhebung in den Beamtenstand notwendig und gerechtfertigt war, so war das bei den Feuerwehrenten der Fall und es ist ärgere Demagogie, diese Tat der Sozialdemokratie mit der Schaffung von Beamtenrupen, mit Bezahlung von Gruppe 10 an, für deutschnationale Nichtstümer oder höchstens Einwohnerehrenämter auch nur in entferntesten zu vergleichen. Einen ebenso bösen Reinfall erlitt der deutschnationale Redner, als er wieder einmal von der Millionenerbschaft sprach, die der alte Senat dem jetzigen angeblich hinterlassen hat. Diese Millionen flossen nicht allerdings als ein Nichts heraus, da sie zum größten Teil in unbezahlten Steuern und Zinsen bestanden, die der frühere Senat gestundet hatte. Es war gut, daß der deutschnationale Redner durch Zwischenrufe gezwungen wurde, wenigstens in diesem Punkt das deutschnationale Agitationsmädchen der letzten Wochen selbst zu zerföhren.

Hatte der Deutschnationale Senfleben in der ihm eigenen bissigen Art den Versuch gemacht, selbst in dieser ersten Situation, wo es um den Bestand des Freistaates geht, die jetzige Regierungskoalition nach Strich und Faden herunterzureißen, so antwortete ihm der Redner der Sozialdemokratie, Gen. Spill, um so ruhiger und sachlicher. Um so mehr mußten allerdings auch die Deutschnationalen schweigen, als Spill ihnen die Tatsachen vorhielt, die sie nun einmal nicht ableugnen können. Das ist in erster Linie die von ihren Agrariern hervorgerufene Ueberflutung Danzigs mit ausländischen Arbeitern, und wenn es bisher nicht möglich war, dieses zu unterbinden, so trägt daran in erster Linie das Abkommen die Schuld, das der frühere deutschnationale Senat mit unserer Nachbarrepublik, Polen

in dieser Angelegenheit abgeschlossen hat und das den polnischen Arbeitern in Danzig Tür und Tor öffnete. Durch Beleuchtung dieser Tatsachen rief Gen. Spill die auch von Senfleben wiederholte Phrase ins rechte Licht, daß man den Arbeitlosen statt der Unterstützung lieber Arbeit geben solle. Wo die Möglichkeit dazu bestehe, haben es die Deutschnationalen, Agrarier und Untere Arbeiter, selbst verhindert, nur weil ihnen der zukünftige, billige polnische Arbeiter angenehmer ist, als der naturgemäß anspruchsvollere Danziger Arbeiter.

Man mag die gestrige mehrstündige Aussprache als unerfreulich oder als naturnotwendig betrachten; immerhin darf nicht verkannt werden, daß der Volkstag in seiner Mehrheit sich für das Sanierungsprogramm entschieden hat. Mit 57 gegen 47 Stimmen billigte er bei zwei Stimmenthaltungen die Finanzvorlage und wird am Freitag erneut zusammentreten, um das Werk endgültig zu verabschieden, damit dann sofort vor dem Völkerverbündelstimm in Genf die Verhandlungen in Verbindung einer Anleihe beginnen können.

## Das Kompromiß in Genf.

Die Beratungen der Studentenkommision wegen der Ratsfrage.

Die Studentenkommision in Genf schloß sich am Mittwoch einstimmig bei Stimmenthaltung Spaniens und Deutschlands den bereits vorgestern mitgeteilten Vereinbarungen der Unterkommision über die Verteilung der nichtständigen Ratsfrage an.

Die Nachmittagsitzung trug, ebenso wie die Vormittagsitzung, den Charakter einer Sympathieumgebung für Spanien, indem die Mehrzahl der Redner und vor allem Vord Robert Cecil, dem Vertreter Spaniens versicherten, daß man dem Wünsche der spanischen Regierung so weit wie möglich Rechnung zu tragen suchte. Gleichzeitig sprachen alle Redner die Hoffnung aus, daß Spanien dem Völkerverbund seine Mitarbeit erhalten möge. Der deutsche Delegierte, Reichsminister von Spies, gab diesem Wünsche ebenfalls Ausdruck und wiederholte die Erklärung von der Mitteilung, daß sich Deutschland in diese internen Fragen des Völkerverbundes einmischen nicht einmischen könne und sich deshalb der Stimme enthalten werde. Die Vertreter Chinas und Bolens meldeien noch einmal die Ansprüche ihrer Regierungen an. Welche erklärten inoffiziell die Bereitschaft, die Forderung auf einen späteren Zeitpunkt zurückzustellen.

Der Vorsitzende der Kommission Motta sagte dann nochmals alle die Gründe zusammen, die für die weitere Mitarbeit Spaniens im Völkerverbund und gegen eine Vermehrung der ständigen Ratsfrage vorgebracht worden waren. Daraufhin ergriß unter allgemeiner Spannung der spanische Delegierte das Wort. Er dankte zunächst für das Wohlwollen, das von allen Rednern Spanien bezogen wurde, und erklärte, seine Regierung werde die Lage noch einmal genau und eingehend prüfen. Die Forderung Spaniens unterliege nunmehr der letzten Entscheidung durch den Völkerverbund und er müsse sich vorbehalten, mit Ermächtigung des Präsidenten der Kommission den spanischen Antrag als Minderheitsbericht der Kommission an den Völkerverbund weiterzuleiten. Allgemein wurden die Worte des Vertreters Spaniens dahin aufgefaßt, daß Spanien wenigstens vorläufig auf einen Austritt aus dem Völkerverbund verzichtet.

In einem Schlußwort betonte Präsident Motta, in der Kommission herrsche Einstimmigkeit darüber, daß eine Vermehrung der ständigen Ratsfrage nicht möglich sei. Von keiner Seite sei ein Zweifel darüber geäußert worden, daß Deutschland bei seinem Eintritt in den Völkerverbund ein ständiger Ratsmitglied zuerkannt wird. Er schlug der Kommission vor, ihre Aufgabe als beendet zu betrachten. Sie wird am Donnerstagsabend lebhaft noch zu einer kurzen Schlußsitzung zusammentreten, um den Bericht an den Völkerverbund zu genehmigen.

## Was wird Spanien tun?

Einer Meldung aus San Sebastian zufolge hat der spanische Außenminister erklärt, daß Spanien seine Haltung in der Frage der Ratsfrage nicht geändert habe und nach wie vor darauf bestehen werde, einen ständigen Ratsplatz zu erhalten. Jede andere Lösung dieser Frage interessiere Spanien nicht.

In Pariser diplomatischen Kreisen bleibt man trotz der pessimistischen Meldungen aus Madrid optimistisch in bezug auf den Ausgang der Debatte über die Ratsfrage und hofft, daß das Madrider Kabinett sich schließlich dem gegenwärtig in Genf ausgearbeiteten Kompromiß anschließen wird, da nach den Worten Englands und Frankreichs noch keinerlei Aussicht für Spanien bestehe, die Langerfrage in Genf im Zusammenhang mit der Frage der Ratsfrage aufzurollen.

Die spanische Regierung versucht neuerdings, eine Erörterung der Langerfrage zu erzwingen. Auch hierbei hat Italien wieder seine Hand im Spiel. Es zeigt sich jedenfalls immer mehr, daß die beiden Diktatoren in der ganzen Angelegenheit völlig einheitslich operieren.

## Arbeiterfront in der Tschechoslowakei?

Von Emil Strauß-Prag.

In den letzten Jahren hat die innere Politik der tschechoslowakischen Republik im Ausland Interesse und Aufmerksamkeit hauptsächlich wegen des

### Nationalitätenstreits,

der das Land nicht zur Ruhe kommen läßt, gefunden. Aber von nicht geringerer Bedeutung für die Zukunft des Staates ist die unauffällige, langsame und stetige soziale Entwicklung, die Veränderungen im Verhältnis der einzelnen Klassen der tschechischen Gesellschaft zu einander, die politisch augenblicklich wirksam zu werden beginnen.

Die nationale Revolution von 1918, der Geburtsakt des neuen Staates, wurde von den drei großen modernen Gesellschaftsklassen des tschechischen Volkes, Bürgern, Bauern und Arbeitern vollzogen. Die politische Selbstständigkeit des Volkes, das seine nationale Unabhängigkeit vor 400 Jahren verlor, lag ebenso im Interesse des Bürgertums wie der Bauernklasse und der Arbeiterklasse. Nachdem die Herrschaft der Verbündeten die Macht der halbpolitischen feudalen Monarchie gebrochen hatten, richteten diese Klassen auf den Trümmern des Habsburgerreiches ihre neue Macht und Herrlichkeit gemeinsam auf. Die soziale Entwicklung unterhöhlte auf die Dauer aber ihr Zusammenwirken, indem sie die Machtverhältnisse der Klassen verschob. Gleich der Zeit des Bürgerkriegs in Frankreich (1890-1894) bedeuteten die ersten Jahre der Republik für die tschechische

### Industrie- und Finanzbourgeoisie das goldene Zeitalter.

Eine Reihe großer industrieller Betriebe, die bisher im Besitz deutscher Kapitalisten waren, gingen in tschechische Hände über, neue industrielle Unternehmungen schossen, begünstigt von der Nachkriegs-Konjunktur, aus dem Boden, die tschechischen Bauern nahmen, unbeschwert von Kriegsanleihe, eine rapide Entwicklung, in die deutschen Banken traten tschechische Verwaltungsräte und Direktoren ein, die kapitalistische tschechische Industrie wurde vom kapitalistischen tschechischen Finanzkapital abhängig. So entstand erst nach 1918 eine eigentliche auch zahlenmäßig in Betracht kommende tschechische Bourgeoisie, ein mächtiges tschechisches Finanzkapital.

Ähnlich hat die tschechische Bauernklasse aus Krieg und Umwälzung reichen Gewinn gezogen. Im Kriege, in der Zeit der Lebensmittelnot, hatten sie ebenfalls reiche Gewinne eingehemmt und ihre Veranschlagung an das Hypothekensystem abgetragen. Später brachte die Bodenreform einen großen

Teil des bisher in den Händen feudaler Großgrundbesitzer sich befindlichen Bodens in den Besitz der Bauern, die Großbauern kauften Restgüter auf, Bankdirektoren und Industriekapitäne bildeten mit der wohlhabenden Bauernklasse die neue Klasse der tschechischen „Edelinge“. So entstand eine ländliche Bourgeoisie, wohlhabend und kraftbewußt, die die Führung der Regierung in die Hände nahm, nachdem durch die Kommunisten die mächtige tschechische Arbeiterbewegung gespalten und geschwächt worden war.

Der tschechischen Arbeiterfront wieder gelang es, insbesondere in der Zeit ihrer größten Machtentfaltung schätzenswerte soziale Errungenschaften zu erzielen: den Achtstundentag, die Betriebskassenschüsse, die Sozialversicherung. Je später diese sozialen Gesetze beschlossen wurden, desto schlechter waren sie für die Arbeiter. Mit dem Bürgertum in einer Regierung vereint, machte die tschechische Sozialdemokratie auch dem Machtstaatgedanken Konzessionen. Das tschechische Volk regierte, während Deutsche und Magyaren nur Objekte des Regierens waren. Die Arbeiterfront wurde in dieser Zeit durch Wirtschaftskrisen und politische Spaltungen immer schwächer, immer größer wurden die Konzessionen, die der regierungsfähige Teil des tschechischen Proletariats dem Bürgertum machte, immer unerschämter die Forderungen der Bourgeoisie. Schon im Sommer 1925, als die bürgerlichen Parteien die geltenden Getreidepreise durchführten, war die allnationale Koalition dem Verfall nahe. Immer häufiger wurden die Krisen der Regierungsmehrheit, bis schließlich das Verlangen der Agrarier nach strengen Getreidepreisen die Koalitionsregierung zu Fall brachte. (Frühjahr 1926).

Die tschechisch-bürgerlichen Parteien mußten sich nun zur Durchsetzung ihrer Forderungen nach anderen Bundesgenossen umsehen. Sie fanden sie in zwei deutschen Parteien, welche die Bauern und einen Teil des Kleinbürgertums politisch vertreten. Es war nun die Frage, ob diese tschechische bürgerliche Mehrheit, die sich bei der Beratung der Bölle usw. zusammenschloß, sich wenigstens auf einige Zeit als Regierungsmehrheit etablieren werde. Das Verdienst, eine gewisse Klärung der Verhältnisse herbeigeführt zu haben, kann die tschechische Sozialdemokratie für sich in Anspruch nehmen. Sie beschloß vor wenigen Tagen, der Regierungsmehrheit fernzubleiben. Das erste Mal erteilte sie so ihren Partnern aus der allnationalen Koalition eine bestimmte und deutliche Absage. Gleichzeitig kaufte sie ihre parlamentarische Fraktion, mit den Abgeordneten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Verbindung zu treten.

Die deutsche Sozialdemokratie wird zu dieser Kundgebung erst Anfang September offiziell Stellung nehmen. Aber es ist gar kein Zweifel, daß die Vertrauensmänner der deutschen Sozialdemokratie jede Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den Vertretern der tschechischen Arbeiterpartei freudig begrüßen werden. Seitdem uns der Vertrag von St. Germain zu Würgern dieses Staates gemacht hat, ist die Aufriktion der internationalen sozialdemokratischen Front in der tschechoslowakischen Republik unser nächstes politisches Ziel.

Gewiß ist auch

die Annäherung der deutschen an die tschechische Sozialdemokratie

eine Sache der Entwicklung. Das tschechische Problem des Friedens zwischen dem deutschen und tschechischen Volke, das seit dem Jahre 1848 auf der Tagesordnung der Geschichte steht, läßt sich nicht in Wochen und Monaten lösen. Der Entwicklung, die eben schüchtern anhebt, werden Rückschläge wohl nicht erspart bleiben, der nationale Kampf wird die Bildung einer gemeinsamen Arbeiterfront in der Tschechoslowakei sicherlich noch oft hemmen. Aber es bleibt eine Tatsache, daß ein Festschluß, der zwischen dem deutschen und tschechischen Proletariat stand, daß nämlich die tschechische Sozialdemokratie in der Regierung, die deutsche in Opposition war, hinweggeräumt ist. Der gleiche Kampf, den deutsche und tschechische Sozialdemokraten nun gegen den Klassengegner auch politisch führen werden, bedeutet zwar noch nicht die Ausglückung d. Auffassungen der beiden Parteien, aber er bedeutet doch, in Anbetracht dieses Ausgleichs, gelangt es nun, auf gemeinsamem Wege vorwärts zu kommen, dann wird die Kampfkraft der tschechoslowakischen Arbeiterpartei beibehalten, die Angehörigen der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie auf die Massen des indifferenten Proletariats gesteigert werden. Dann wird der Sozialismus in der Tschechoslowakei seinen 1920 unterbrochenen feierlichen Vormarsch wieder antreten und jene Vormachtstellung erlangen, die ihm in einem Staate gebührt, in dem die Arbeiterpartei die stärkste Klasse der Bevölkerung bildet.

## Der Streit Lubendorff-Ruprecht.

Am Dienstagabend hat in Stuttgart eine geschlossene Offiziersversammlung stattgefunden, die dem Zweck diente, Herrn Lubendorff-Weißbach zu leisten in seinem Ringen mit Ruprecht von Wittelsbach. Die Stuttgarter Lubendorffianer hatten sich dazu den Oberleutnant a. D. Ahlemann verschrieben, der von der kurzen Gaitrolle her, die er vor zwei Jahren im Reichstag gab, nicht in sehr angenehmer Erinnerung ist. Der Zweck der Veranstaltung geht aus dem vertraulichen Einladungs schreiben hervor. Es heißt dort u. a.:

„An die Angehörigen des Offizierskorps des alten deutschen Heeres! Immer noch, und bald drei Jahre, besteht die widersinnige, für den unverdienten Freund des Vaterlandes unbegreifliche Tatsache, daß der Mann, der an der Spitze Hindenburgs in den Jahren des Weltkrieges als militärischer Führer sich die festen unverwundlichen Lorbeeren erworben, General Lubendorff, infolge eines höchst unerwünschten persönlichen Streites mit dem bayerischen Kronprinzen von einem großen Teil der Angehörigen des Offizierskorps des alten deutschen Heeres über die Achseln angesehen, ja geradezu seiner Mannes- und Offizierschre verächtlich erklärt und geächtet wird.

Ganz abgesehen von den Einzelheiten des Streites, in dessen Verlauf zweifellos von beiden Seiten Fehler gemacht wurden, und angesichts des Umstandes, daß von Lubendorff nichts gesehen ist, was irgendeinen Zweifel an seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit und seiner eintätigen Vaterlandsliebe festzustellen zuließe, muß es jedes alten Offiziers und jedes anständigen Deutschen dringender Wunsch sein, dem großen Führer im Weltkriege, dessen Name für ewig in den Tafeln der Geschichte, ja der Weltgeschichte, verzeichnet steht, aus der Forderung, in die er immer mehr zu geraten scheint, herauszuheilen.

Da die Vorkände der beiden großen Offiziersverbände im Verlaufe des Streites Kronprinz Ruprecht-Lubendorff von letzterem abgerückt sind, ist die Hoffnung auf eine Freilassung von dieser Seite, also von oben herab, vergeblich. Es muß deshalb aus der Mitte des Offizierskorps heraus durch gemeinsames Vorgehen der Versuch gemacht werden, die Hinhaltetungen des D.O. und des N.O. zu einer Änderung ihrer Haltung gegenüber General Lubendorff zu veranlassen.

Welche Ergebnisse die Versammlung gehabt hat, ob etwa eine Deputation zu Ruprecht von Wittelsbach entsandt wer-

den soll, die diesen darüber unterrichtet, daß der Name seines Gegners Lubendorff für ewig in den Tafeln der Weltgeschichte verzeichnet ist, war leider nicht zu erfahren.

## Amerikas Beitritt zum Internationalen Gerichtshof.

Die Konferenz der Signatarmächte des Ständigen Internationalen Gerichtshofes, die auf englischen Antrag die Vorbehalte des amerikanischen Senats in Bezug auf einen Beitritt der Vereinigten Staaten zum Ständigen Internationalen Gerichtshof einer Prüfung unterziehen soll, hat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Holländers von Espingea in Anwesenheit von 30 der 48 Signatarmächte ihre Beratungen begonnen. Der Vorsitzende erklärte, das Leitmotiv der Konferenz habe Chamberlain bereits bei der Begründung des Antrages im Völkerbundrat dahin festgelegt, daß den Wünschen der Vereinigten Staaten Genüge geleistet werden sollte.

Bei der dann aufgenommenen ersten Besung wurden die ersten vier Vorbehalte einstimmig angenommen, wobei die Konferenz sich jedoch die Behandlung der formalen Seite ausdrücklich vorbehielt.

Der erste Vorbehalt besagt, daß die Vereinigten Staaten mit dem Beitritt zum Internationalen Gerichtshof keinerlei rechtliche Bindung gegenüber dem Völkerbund eingehen. Der zweite und dritte Vorbehalt betreffend das Mitspracherecht bei der Wahl der Richter und ferner die Festsetzung des Kostenbeitrages an den Gerichtshof durch den amerikanischen Kongress. Kraft des vierten Vorbehaltes sollen sich die Vereinigten Staaten jederzeit wieder vom Gerichtshof zurückziehen können und ist für jede Änderung der Satzungen des Gerichtshofes die Einwilligung der Vereinigten Staaten nötig. Der fünfte Vorbehalt verlangt, daß die Gutachten des Gerichtshofes öffentlich erstattet werden, und daß ohne Zustimmung der Vereinigten Staaten kein Gutachten in einem Streit abgegeben werden kann, woran die Vereinigten Staaten beteiligt sind oder erklären, daran ein Interesse zu haben. Man kam überein, daß der erste Teil dieses Vorbehaltes nach der jüngst erfolgten Änderung der Geschäftsordnung des Gerichtshofes keine Schwierigkeiten mehr bereite. Den zweiten Teil des Vorbehaltes bezeichnete der Präsident als den Kern des ganzen Problems und bedauerte, daß die Vereinigten Staaten keine Vertreter entsandt haben, weil gerade zu dieser Frage von amerikanischen Vertretern wertvolle Erläuterungen hätten gegeben werden können. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

## Es geht nicht ohne IHL.

ER kommt mit Gottes Hilfe wieder.

Der amerikanische Professor Herman Verstein hat ein Buch, „Der Weg zum Frieden“, geschrieben und ein Exemplar nach Doorn geschickt. Er erhielt darauf, wie das „Berliner Tageblatt“ an berichten weiß, folgenden Brief:

Haus Doorn, Holland, 28. Juli 1928.

Herrn Herman Verstein, Newyork.

Sehr geehrter Herr!

Mit Bezug auf Ihr an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Schreiben vom 17. Juli habe ich die Ehre wie folgt zu antworten:

Der einzige Weg zum Frieden besteht darin, Deutschlands Schuldlosigkeit am Kriege anzuerkennen und das schmachvoll auferlegte Versailles Schanddiktat zu beseitigen, das auf die Mythe von Deutschlands Schuld gegründet ist, sowie Deutschland zu seinem vorkriegsständigen einer Monarchie unter seinem Kaiser zurückzuführen.

Ohne dies wird es niemals Frieden geben! Der deutsche Kaiser hat dreißig Jahre lang den Frieden der Welt zu bewahren gewünscht; mit Gottes Hilfe wird er es wiederum tun. Auf allerhöchsten Befehl Se. Maj. des Kaisers und Königs.

Gez. Graf Finkenstein.

Nun können sich die Amerikaner den Kopf darüber zerbrechen, was ER mit diesem Brief eigentlich will. Will er noch einmal „zum Schwerte greifen“, weil es ohne IHL doch keinen Frieden gibt? Oder ist der Brief nur ein an das Ausland gerichtetes Gejuch um Wiederankennung, weil GEH Abban nur wegen eines Mißverständnisses erfolgt ist? Von Wilhelm II. wundert einen nichts mehr. Wundern muß man sich nur über den Grafen Finkenstein. Sieht dieser treue Diener in seinem beschränkten Verstande nicht, daß er seinen Herrn zur komischen Figur macht?

## Deutschnationale Millionenengelder an die Entente.

In diesen Tagen endete das zweite Dawes-Jahr. Aus diesem Anlaß ist es notwendig, eine Tatsache noch einmal in breiter Öffentlichkeit festzustellen, die leider fast unbekannt geblieben ist. Nämlich: daß Deutschland im nun beginnenden dritten und vierten Jahr aus eigenem Verstande rund 500 Millionen mehr zu zahlen haben wird, als der Dawes-Plan verlangt hatte.

Im dritten Jahr wäre nach dem reinen Dawes-Plan bekanntlich nur eine etwas niedrigere Summe zu zahlen als im zweiten, — nämlich 1200 statt 1220 Millionen. In dessen enthält der Dawes-Plan einen Vorbehalt für den Fall einer besonders günstigen Entwicklung Deutschlands. Als Symptom dafür sind die Einnahmen aus den Zöllen und aus einigen indirekten Steuern bestimmt. Diese Positionen zusammengenommen erbrachten bei Abfassung des Dawes-Plans rund 800 Millionen Mark es wurde also bestimmt, daß, wenn sie im Jahre 1926/27 1 Milliarde übersteigen würden, die Lasten in den nächsten beiden Jahren um je 250 Millionen höher sein sollten. Es war somit das natürliche Interesse Deutschlands, gerade diese Einnahmen nicht über eine Milliarde steigen zu lassen.

Der frühere deutsche Finanzminister Herr von Schlieffen aber, in seiner Abneigung gegen die direkten Steuern und in seiner Neigung für Hochschulzölle, hat seine Amtszeit im wesentlichen dazu benutzt, gerade diese Lastarten durchweg zu erhöhen. Er hat fast sämtliche Zölle gesteigert und sämtliche indirekten Einnahmen, die zusammen den Index bilden. Er brachte es dadurch fertig, daß diese Einnahmen im Haushalt 1926/27 mit nahezu 2 Milliarden zu Buch stehen (der wirkliche Ertrag wird vielleicht noch höher sein) und daß der Index-Mechanismus des Dawes-Plans in Kraft trat, der Deutschland insgesamt 500 Millionen mehr auferlegt, als es bei einiger Voraussicht hätte zahlen müssen.

Dieses Geschenk, das Herr von Schlieffen den Reparationsgläubigern machte, ist ungefähr so hoch, wie das vereinigte Kapital sämtlicher deutscher Großbanken.

Man muß sich auch daran erinnern, daß die Ruhrbesetzung seinerzeit erfolgte, weil Deutschland mit Lieferungen im Werte von ungefähr 2 Millionen im Rückstand blieb, von denen es erklärte, daß es diese Lieferungen nicht aufbringen könne. Unter der Aera des deutschnationalen Herrn von Schlieffen hat Deutschland das 25fache davon weggeschickt!

Wenn ein kleiner Staatsbeamter 100 Mark Steuergelder unterschlägt, kommt er ins Gefängnis! Herr von Schlieffen, der so verneigt war, die Staatskasse ohne Not um eine Summe in Höhe des vereinigten Kapitals sämtlicher deutscher Großbanken zu schädigen, hat zur Belohnung den Präsidentenposten des Landesfinanzamtes der Provinz Sachsen erhalten!

## Auflösung eines neuen Fememordes.

Im Zusammenhang mit dem Fememord an dem Hauptmann a. D. Wegener, einem der Beteiligten an der Befreiung des Kapitänleutnants Dittmar aus dem Nürnberger Gefängnis, ist vor einigen Tagen nach einer Korrespondenz der Hauptschriftleiter der zur Zeit verbotenen Zeitschrift „Der Stahlhelm“, Friedrich Wilhelm Heinz, in Magdeburg verhaftet und in das Militärgefängnis in Gießen eingeliefert worden. Heinz wird vom Chauffeur Schwing, der ebenfalls an Dittmars Befreiung mitgewirkt hat, beschuldigt, der Artfister der Ermordung gewesen zu sein. Der Verhaftete bestreitet diese Anschuldigung und behauptet, es handele sich um einen Racheakt Schwings.

## Die Lohnforderungen in der polnischen Schwerindustrie.

Im Schöpark von Kattowitz fand eine von der Arbeitsgemeinschaft einberufene Betriebsrätekonferenz statt, die zu den letzten Lohnverhandlungen in der Schwerindustrie polnisch-Oberschlesiens Stellung nahm. Die Versammlung faßte eine Entschließung, der zufolge die Arbeitgeber bis zum 2. September die Forderung nach einer Lohnserhöhung von 25 Prozent bewilligen müssen. Im anderen Falle wird unverzüglich eine neue Betriebsrätekonferenz einberufen, um für den 6. September den Streit auszurufen und zwar für die gesamte Arbeiterchaft der polnisch-oberschlesischen Bezirke, des Krakauer sowie des Dombrowaer Reviers.

Revolution in Nicaragua. Die Reuter aus Managua meldet, haben nach bisher noch unbestätigten Berichten die Regierungstruppen den Revolutionären in der Nähe des Golfes von Fonseca eine schwere Niederlage beigebracht. Die Verluste auf der Seite der Regierungstruppen werden auf 60 Tote, diejenigen auf Seiten der Aufständigen auf 40 Tote geschätzt. Den Aufständischen soll die Verbindung mit ihrem Zentrum unterbrochen worden sein.

## Der ferne Klang.

Von Wilhelm Schmidhonn.

Einmal, nachdem wir viele Abende auf der letzten Düne gestanden, hörten wir ein unvermutetes Räten. Aus der leeren Heide. Es muß ein ungewohnter Wind wehen. Am nächsten Abend geht mir dem verlorenen Klang nach, obwohl da ja nichts sein kann als Heide, und finden wahrhaftig eine kleine Kapelle, mit weißer Mauer aus grünem Gras sich hebend, in die Mauer eingeschritten, ein sehr niedriger Türbogen. Sofort entsetzt zauberhaft ein Bild: Menschen ganz verschiedenster Zeiten, die durch den Bogen gebüdet in den engen Raum treten. In einer edigen Höhlung der Mauer liegen Schälchen und Knochen von Menschen unverwahrt übereinander, so daß wir sie in die Hand nehmen können. Innen hinter Glas steht eine gotische, ja eine gotische Bibel, schwarz und rot auf Pergament gemalt, und ein trotz Glas arg verwettertes Reliqu aus einer Kolossale, gefertigt in einer Zeit, da eine Kolossalität noch ein angehautes Wunder sein mußte.

Weder der Kapelle findet sich in einem weißen Haus unter Strohdach ein Weiblein, an deren Bohrerort Kinder, Ziegen, Hühner unbeschränkt teilhaben. Wir lesen bei ihr, daß das Weiblein mal ist, unter Karl dem Großen dahin gebauet, als die ersten Mönche im andern Teil der Insel ihr Kloster bauten und hier unten nach Urwald wand und die ersten Mönche kamen, die die Bäume abhölzten und sich Häuser aufbauten. Heute ist von diesen Häusern nichts mehr zu sehen. Nur die Schälchen der alten, unartigen, arbeitsharten Pioniere liegen noch übereinander in der Nische, und jeder kann sie in die Hand nehmen. Auch der Mönchsfußel der Kirche steht noch, gekrümmt. Und der Bogen der Tür, abwärts. Bald wird alles zusammenbrechen.

Wirliches Leben aber hat nur noch die Glode. Sie lauert noch, blickern, in einem Krüger, da sie geirungen ist. Sie lauert noch, obwohl Häuser und Menschen, für die sie aufgehängt ist, längst dahin sind. Das Weiblein, in der letzten Heide, wenige Schritte vom letzten Meer, zieht nach einer alten Stiffung jeden Morgen. Mittags, Abends am Strand der Schelle. Niemand hört ja, auf dem Land nicht, auf dem Meer nicht. Es ist wunderbar, niemand da, der zupören könnte. Nur wir drei Menschen, die die irdische Gewohnheit haben, öfter auf der Düne zu stehen, haben gehört. Und auch wir, weil gehen ein ungewohnter Wind blies. Das ist die Frau des Unwegs ihres Laus bewußt. Es wartet ihr wenig freudbringend, nur dem letzten Gras, dem letzten Bajer zu lauten. Aber wir sind hier, kein Bahnmäntel an einer Weiblein wird seine Weiblein zänklicher erfüllen als

dieses Weiblein. Denn auch ihr Gesicht von einer Art Trauer überglänzt ist.

Es ist uns nun heute bestimmt, dieser Frau, der das Haar in baren Strähnen um die Stirn steht, einem schwarzen Strahlenkranz ähnlich, eine Freude zu schenken. Wir sagen ihr, mit der geringen Bedeutung, die dem zukommt: daß wir geehrt ihre Glode gebort haben. Die Frau sieht uns wortlos an und erzählt, als ob plötzliche Sonne auf ihr Gesicht getroffen sei. Wir lesen ihr Glück und lägen: daß wir sie hören auf unseren Wegen, daß alle, die dort gehen, die Glode hören — obwohl außer uns nie jemals ein Mensch dort hin kommt und obwohl auch wir nur uns vornehmen können, von jetzt ab eifriger nach der Glode anzuhören. Die Trauer ist vom Gesicht der Frau mit einemmal ganz fortgenommen. Ihr lächeltes Lächeln hat unvermutet eine Bedeutung gewonnen, ist nun nicht mehr ganz verloren.

Als wir nach dem Abschied, kaum hundert Schritt von der Kapelle entfernt sind, hängt das Weiblein, obwohl es noch eine gute Viertelstunde bis zur richtigen Zeit ist, geschwind und angiebig zu lauten an. Wohl, um uns eine Freude wiederzugeben oder auch, um es selber einmal mit anzusehen, wie jemand ihr Räten höre. Vielleicht aber ist sie schon übermäßig geworden und kommt sich mit ihrer zerbröckelten Schelle schon wichtig und unentbehrlich vor.

(Mit besonderer Erlaubnis des Drei-Mäusen-Verlages, München, dem Buch „Die unerschöpfene Insel“ entnommen.)

Kaiser Oberst Oper „Dimitri“. In Brünn hat die Uraufführung der Oper „Dimitri“ von Dvorak stattgefunden. Die Oper ist nicht nur ein Meisterwerk, sondern auch ein Werk, das die polnische Welt gegenüber: die polnische Volksgemeinschaft, Lebenskraft, Selbstbewußtsein, die russische Volksgemeinschaft, harte Arbeit und Schwermut. Es gibt wenige Opern, die so hohe Chorpartien, so lebendige Szenen und Tänze enthalten. Die Kontrapunkte sind immer treffend und interessant, die Instrumentation sehr reich an Mitteln. Einmal gebundene Kontraktionen werden nicht lange langgehalten, die Leitmotive in immer neue Form gebracht.

Deutschland über alles... Der Panzerkreuzer „Potosin“ wurde von dem amerikanischen Panzerkreuzer in Prag ohne die geringsten Streichungen für die Tschechoslowakei freigegeben. Deutschland darf den Film dagegen nur im feindlichen Ausland sehen!

Der Krieg der Welten im Film. Der phantastische Roman von H. Wells „Der Krieg der Welten“ wird gegenwärtig von der amerikanischen Paramount-Gesellschaft verfilmt. Die technischen Fortschritte für die Darstellung der bei Wells vorzunehmenden Kriegsmaschinen der Marsbewohner haben bereits zwei Jahre in Anspruch genommen.

## „Dorothea Angermann.“

Das neue Bühnenwerk Gerhart Hauptmanns.

Ueber den Inhalt des neuesten Bühnenwerkes Gerhart Hauptmanns wird folgendes mitgeteilt:

Orte der Handlung des Stückes, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts spielt, sind ein ländliches Birkenhaus, das enge Amtszimmer des Gefängnisgeistlichen Zagermann in Stegnitz, eine deutsche Kolonie in Amerika und eine Villa in der Nähe Hamburgs.

Dorothea, die in persönlichkeitsbewusstem Streben, auf eigenen Füßen zu stehen, in einem Gefängnis als Kochschmädchen Dienste verrichtet, schlägt den erblichen Antrag eines Privatgelehrten an und wird von dem primitiven, aber erotisch selbsterfindenden Koch verführt. Dieser betraut die (schwangere) Dorothea auf Vorkellungen des Geistlichen und Vaters Angermann — aber erst, als er erfahren hat, daß Dorothea ein nicht unbeträchtliches Vermögen besitzt. Nachdem er das Geld durchgeschickt, erniedrigt er seine Frau zur Prostituierten. Bei Auswanderern in Nordamerika trifft Dorothea zufällig mit dem Privatgelehrten, der früher um ihre Hand angehalten hat, wieder zusammen. Durch ihn scheint Dorothea ein neues Leben zu blühen: Er liebt sie noch ebenso innig, wie ehemals. Sie beschließen, sich zu heiraten. Da kehrt der angehaute Gatte unerwartet zurück und macht seine Rechte geltend.

In dieser elementar-dramatischen Szene zeigt sich Hauptmanns psychologischer Scharfblick im hellsten Lichte: Dorothea verzichtet auf ideales Glück auf der Seite des Wissenschaftlers und kehrt zu dem von ihr gleichzeitig geliebten und geliebten Gatten zurück, unter dessen brutaler Peinliche sie sich allein moßfähigt.

Der letzte Akt zeigt die Herrungseligene, gewissermaßen als deutsche „Traviata“, Jungentrunk, blühend. Ihr Gatte ist gestorben, sie selbst nur noch ein Menschenswad. Das ist nichts mehr vom Leben zu erwarten hat, offenbar ihr bitterdesten eine Ansprache mit ihrem hartherzigen, vorurteilsvollen Vater. Hoffnungslos steht sie die Zukunft vor sich, Gift bringt ihr Erlösung von irdischer Qual. Letzte und langam sinkt das müde Haupt der „Verworfenen“ auf die Tischplatte — zur ewigen Ruhe. „So allein — so allein“, sind ihre letzten Worte.

Die Regie des Hauptmannschen Werkes wird Max Reinhardt selbst übernehmen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Uraufführungstermin am Jahresende voraussetzt.

Erziehung. „Bekäme ich noch eine Tochter“, schrieb der große Tolstoi auf ein jetzt aufgefundenes Tagebuchblatt, „ich würde sie zum Ballet schicken, das ist der Universitäts, wie sie jetzt ist, bei weitem vorzuziehen. Denn beim Ballet werden nur die Beine deformiert, auf der Universität ober leidet der Kopf...“

# Die Entscheidung über das Sanierungswerk.

## In zweiter Lesung angenommen. — Entgültige Entscheidung am Freitag.

Mit gespanntester Erwartung sah man der gestrigen Volksstimmung entgegen, denn das Schicksal der Sanierungsvorlage erschien sehr ungewiß. Die Deutsch-Danziger Gruppe und auch die Polen hatten ihre Zustimmung von einer schärferen Erfassung der höheren Beamtengehälter abhängig gemacht. Da nun das Zentrum dieser Forderung hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, waren die Mehrheitsverhältnisse nicht ganz klar. Aber es sei vorweg gesagt: Die Regierungskoalition konnte die Vorlage in zweiter Lesung glatt unter Dach und Fach bringen.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung des Volkstages gab Präsident Semrau bekannt, daß durch die Veränderungen in der deutsch-liberalen Fraktion eine Neubestimmung der Ausschüsse notwendig ist. Die Liberalen verlieren einen Sitz in den Ausschüssen, den das Zentrum einnimmt. Der Kommunist Raschke räumte ab, daß er in einer persönlichen Erklärung den Abg. Gen. Maun, der erklärt haben sollte, die Kommunisten würden dem Sanierungswerk zustimmen. Abg. Gen. Maun konnte seinem Angreifer sofort nachweisen, daß dieser wieder einmal nicht recht im Bilde war, denn erklärt worden war, daß die Kommunisten sich an der Abstimmung beteiligen würden, um das Inkraftkommen des Sanierungswerkes nicht zu gefährden. Das ist denn auch tatsächlich geschehen.

### Deutschnationale Demagogie.

Nach diesen mehr oder minder interessanten Vorspielen schritt das Haus noch einmal zu einer allgemeinen Aussprache über die Sanierungsvorlage. Die Deutschnationalen schieden den Abg. Senfleben vor, dessen Ausführungen rein polemisch waren und ein äußerst niedriges Niveau hatten. In seiner maßlos überheblichen Art beschäftigte er sich in der Hauptsache mit der Frage, wer die Schuld an der Finanznot des Staates trägt. Nach deutschnationaler Auffassung natürlich die neue Regierung. Interessant war, etwas Näheres über die angeblich hinterlassenen 15 Millionen Gulden zu erfahren, denn Herr Senfleben war so freundlich, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften. Es stellte sich nun heraus, daß das Erbe der neuen Regierung gewaltige Koll- und Steuerrückstände waren. Die alte Regierung hat verhältnismäßig eine gute Wirtschaftslage nicht eintreiben können, der neue Senat sollte es aber bei bedeutend verschlechterter Konjunktur fertigbringen. So sieht die Millionenunterklassen der Deutschnationalen aus.

### Nur wer die Schulden kennt!

Auf die Vorlage zurückkommend, lehnte Redner sämtliche Vorschläge des Regierungsausschusses ab und setzt sich für die im Gutachten der Finanzfachverständigen befürworteten Maßnahmen ein. Dann könnten durch „Reform“ der Erwerbslosenfürsorge jährlich 5 Millionen Gulden gespart werden. Dem Zentrum und den Liberalen sagte Redner nach, daß sie sich der Diktatur der Sozialdemokratie gebeugt hätten. Des weiteren beschäftigte er sich mit den Forderungen, Polen benutze jetzt die Verhandlungen über die Neuorganisation des Zollverteilungsschlüssels, um politische Forderungen durchzusetzen. Es fordere: Mitwirkung bei einer Neuorganisation der Zollverwaltung; Mitbestimmung bei der Stellenbesetzung, insbesondere der oberen Stellen; Erweiterung des Rechts der Zollinspektoren; das Recht der Sittierung der mit der Zollabfertigung beauftragten Danziger Beamten; das Recht der Sittierung jedes Beamten, der nach polnischer Anschauung die Zollabfertigung nicht in der richtigen Weise vollzieht. Der alte Senat sollte diese Forderungen Polens einstimmig ablehnen. Die 20-Millionen-Anleihe für den Wohnungsbau stehe auf recht schwachen Füßen. Redner schloß mit der Aufforderung, die Regierung möge „schärfere“ Männer Platz machen. Sprachs und trat stolz erhobenen Hauptes vom Rednerpult ab, um dem Gen. Spill Platz zu machen.

### Warum die Deutschnationalen ausruücken!

Er blieb seinem „verehrten Herrn Vorredner“ die Antwort nicht schuldig. Wenn die Deutschnationalen wirklich so wichtig gewesen wären, dann hätten Zentrum und Liberale doch gar keine Veranlassung gehabt, mit der Sozialdemokratie eine neue Koalition zu bilden. Von einem guten Erbe könne gar keine Rede sein, denn die Schulden der alten Regierung hätten das Dreifache der Betriebsmittel betragen. Die Deutschnationalen haben sich aus der Regierung gedrückt, als der Niedergang der Wirtschaft einsetzte. Der Abbau von 150 Schupo-Beamten sei nur der äußere Anlaß der Regierungsstrife gewesen, den die Deutschnationalen benutzten, um die Verantwortung an der Regierung loszuwerden. Inzwischen seien viel mehr Schupo-Beamte abgebaut worden, ohne daß in Danzig die Weltrevolution ausgebrochen sei. Erneut wies Gen. Spill darauf hin, daß die Deutschnationalen stets über die großen Lasten der Erwerbslosenfürsorge klammern, aber trotzdem Tausende landfremde Arbeiter lieber als einheimische Volksgenossen beschäftigen, die so der Erwerbslosenfürsorge anheimfallen. Die deutschnationalen Besitzer beschäftigen lieber landfremde Arbeiter, weil diese sich leichter ausbeuten lassen, als die einheimischen Landarbeiter.

### Auch Dr. Niehm für Gehaltsabbau.

Dem Vorredner, der sich so warm für die Vorschläge der Völkerbunds-fachverständigen einsetzte, hielt Gen. Spill entgegen, daß diese doch einen 10prozentigen Abbau aller Ausgaben verlangten, also auch einen 10prozentigen Abbau der Gehälter. Es sei deshalb sonderbar, daß trotz der Vorliebe für die Vorschläge der Sachverständigen gegen einen nur 5prozentigen Abbau der Beamtengehälter von deutschnationaler Seite Sturm gelaufen würde. Das sei Demagogie schämecker Art. Einen Abbau der Erwerbslosenfürsorge könne nur der verlangen, der das Elend der Arbeitslosen nicht kenne. Ihre Bezüge zu kürzen sei gänzlich unangebracht. Falsch sei es, immer zu behaupten, durch die Lohnsummen werde der Wirtschaft eine neue Last auferlegt; in Wirklichkeit werde die Steuer nur weiter erhoben, aber einem andern Zweck zugeführt. Weiter die Kürzung der Beamtengehälter, wodurch insgesamt 8 1/2 Millionen erspart werden, werde großes Geschrei gemacht. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß die Arbeiterschaft sich freiwillig bereit erklärt habe, 24 Millionen Gulden für die Erwerbslosenfürsorge anzubringen. Die Beamten erklären jedoch, an den Gehältern darf nicht gerüttelt werden, erst muß die Erwerbslosenfürsorge abgebaut werden. Der Abgeordnete Dr. Niehm habe ihm gelegentlich einer Aussprache erklärt, die Sozialdemokratie möge doch eine Vorlage über die Kürzung von Beamtengehältern einbringen. Es sei durchaus nicht für die Deutschnationalen dagegen stimmen würden. (Große Bewegung im Hause.)

Wenn man die Vorlage ablehne, müsse man sich klar darüber sein, was dann folge. Der Zimmermann gelte als großer Handwerker, seine Art bringe tiefer als das Messer dieser Vorlage. Es müsse etwas geschehen, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden und um die Arbeiterschaft vor einem Winter der Not zu bewahren.

Der Abg. Raschewski (Kom.) wies die alten Märchen gegen die Sozialdemokratie auf, die den Reiz der Neuheit längst verloren haben und deshalb von niemand mehr beachtet werden. Der Sitzungssaal wurde zusehends leerer. Bemerkenswert war seine Mitteilung, daß einer Siedlungs-gesellschaft, in der der Vertreter Senfke eine führende Rolle spielt, der Bauaufschuß gesperrt werden soll, weil diese Genossenschaft ihre Aufträge nach dem Ausland vergeben habe. Der Sozialdemokrat machte Redner den Vorwurf, daß sie sich im Schlepptau der bürgerlichen Parteien befände, was nicht geringe Beherztheit hervorrief, da noch kurz vorher der Abg. Senfleben mit dem gleichen Nachdruck erklärte, daß die bürgerlichen Parteien unter dem Diktat der Sozialdemokratie kämen.

### Hausbesitz und Wohnungsbauleihe.

Bei den temperamentvollen Ausführungen des Abg. Dr. Mawer wurde das Haus zusehends voller. Die Kritik an der Vorlage sei durchaus berechtigt. Aber wenn man



Die Einladung an den Völkerbundsdiplomat.

Der Refrain der deutschnationalen Opposition: „Bitte sehr, Euer Gnaden! Übernehmen Sie getrost die Herrschaft!“

die Schuldfrage aufröle, sei notwendig, einmal die Mitschuld der Deutschnationalen festzustellen. Nach deutschnationaler Behauptung sei die Zwangswirtschaft die Ursache der Ausblähung des Beamtenapparats. Nun sei aber die Wohnungszwangswirtschaft gerade von dem Abg. Senfleben aufs äußerste verteidigt worden. Die Deutschnationalen behaupteten wider besseres Wissen, daß sie an der jetzigen Situation unschuldig seien. Sie wüßten ganz genau, daß sie nur aus der Regierung ausgetreten seien, weil die Karre verfahren war. Sie wüßten damals nicht ein noch aus. Von den Reichstagsversammlungen rüde Redner entschieden ab. Es seien dies nur Verusche, um noch mehr Unruhe zu entfachen. Man müsse sich darüber klar sein, daß die Maßnahmen, die der Vertreter des Völkerbundes eventuell zur Sanierung Danzigs treffen werde, dem Deutschtum Danzigs nicht zuträglich sind.

### Im Gutachten werde vorgeschlagen, die Friedensmieten auf 140 Prozent zu erhöhen

und sie zur Sanierung des Freistaates heranzuziehen. Die Hausbesitzer hätten deshalb ein Interesse daran, daß die Regierungsvorlage zustande komme, damit der Plan, die Mieten im Interesse des Staates zu erhöhen, nicht verwirklicht werde. Die Deutschnationalen sollten ferner bedenken, daß eine verfassungsändernde Mehrheit für das Aufwertungs-gesetz nicht zustandekommt, wenn die Regierungsvorlage fällt. Redner gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß es dem neuen Senat möglich sei, eine Wohnungsbauanleihe zu erhalten. Der alte Senat habe stets erklärt, daß dies nicht möglich sei. Es bestehe nun die sichere Aussicht, daß durch die Wohnungsbauanleihe die Wohnungszwangswirtschaft bald falle. Die Deutsch-Danziger Fraktion werde deshalb der Regierungsvorlage zustimmen, wenn ihre kleinen Änderungsanträge eine Mehrheit fänden.

Der Abg. Bergmann (Völkisch) wandte sich gegen die Regierungsvorlage. Er sprach zum ersten Male wieder von den wohlverordneten Rechten der Beamten und der Verfassungswidrigkeit der Gehaltskürzung. Nachdem dann noch der Abg. Bohndorf (Nationalsozialist) dem Hause erzählt hatte, daß er sich bei dem deutschnationalen Wertbesitzer Klammer hat geholt habe, wie er sich bei der Abstimmung zu verhalten habe und dann gegen die Vorlage gewettert hatte, die er mit dem Damesplan verglich, wurde die Aussprache um 1/27 Uhr abends geschlossen.

### Die Abstimmung.

Die Abstimmung begann. Alles stand gleichsam auf den Lehensspitzen der Erwartung. Zuerst kam ein kommunistischer Antrag zur Abstimmung, der nähere Mitteilungen über die geplante Anleihe verlangte. Von den 111 Abgeordneten stimmten nur 14 mit „Ja“, 95 dagegen mit „Nein“. Zwei Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Die Spannung wuchs, als nunmehr der einzige Paragraph des Erwerbslosen-gesetzes zur Aufnahme einer Anleihe zur Abstimmung kam. Er wurde mit 57 gegen 48 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen. Es gab verschiedentlich ein erleichtertes Aufatmen, denn diese Abstimmung hatte Klarheit über die Mehrheitsverhältnisse gebracht.

Die Kürzung der Beamtengehälter fand dann zur Entscheidung. Vom Abg. Raschewski wurde noch einmal eine stärkere Kürzung der oberen Beamtengehälter befürwortet, während der Beamtenvertreter Salka die höchst unglücklich den letzten Versuch machte, die Haltung des Beamtenbundes zu rechtfertigen. Die zahlreicheren, oft recht bissigen Zwischenrufe ließen jedoch erkennen, daß dieser Versuch eben nur ein Versuch geblieben war. Der Antrag Raschewski wurde

ab dann mit großer Mehrheit, und zwar mit 74 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Mit noch größerer Mehrheit, mit 98 gegen 10 Stimmen, verfiel auch der Antrag der Beamtenvertreter der Ablehnung. Artikel 1 bis 3 der Regierungsvorlage wurde sodann in der Ausschlußfassung angenommen. Dafür stimmten die Regierungsparteien und die Blavier-Gruppe. Die Polen enthielten sich der Stimme, teilweise stimmten sie auch gegen die Vorlage. Artikel 4 wurde in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 40 Stimmen und 3 Enthaltungen angenommen. Die übrigen Artikel des Gesetzes fanden in einfacher Abstimmung eine Mehrheit, so daß alsbald verkündet werden konnte, daß das Gesetz über die Änderung der Gehaltsbezüge der Beamten in 2. Lesung angenommen sei.

Die Abgabe für die Erwerbslosenfürsorge wurde ohne Aussprache angenommen, nachdem die Beamtengruppe ihren Antrag zu diesem Gesetz zurückgezogen hatte und ein kommunistischer Antrag gefallen war.

Debatte los wird auch die Änderung der Einkommener (Beteiligung der Ermäßigung für Ledige) angenommen. Der Antrag der Beamtenvertreter hatte inzwischen die Ausschlußfassung ihrer Anträge eingeleitet und zogen deshalb auch ihre Anträge zu diesem Gesetz zurück bevor es zur Abstimmung kam.

Der Beschluß zur Einkommener (Abgabe zur Erwerbslosenfürsorge) wurde ebenfalls in zweiter Lesung beschlossen. Ein kommunistischer Antrag zu diesem Gesetz fand nur bei den Antragstellern Unterstützung. Die Beamtenvertreter hatten ihre Änderungsanträge zurückgezogen.

### Eine Komödie.

Große Beherztheit, die minutenlang das Haus erfüllte, erregte das Verhalten der Deutschnationalen bei der Abstimmung über die Aufhebung der Luxussteuer. Großspuria hatte noch Dr. Riehm in der Volksstimmung am Freitag voriger Woche erklärt, daß die deutschnationale Fraktion von einer Aufhebung der Luxussteuer in diesem Zusammenhang nichts wissen wolle. Um so größer war deshalb das Erschrecken der anderen Parteien, als sie sahen, daß die Deutschnationalen wie ein Mann erhoben, um mit den Regierungsparteien für die Aufhebung der Luxussteuer zu stimmen. Es hagelte nur so von drastischen Zwischenrufen.

Das Gesetz über die Luxussteuer ist aus dem Mantelgesetz herausgenommen worden.

Nachdem die Einzelgesetze angenommen worden waren, wurde auch dem veränderten Haushaltsgesetz und dem Mantelgesetz zugestimmt, worauf dann in namentlicher Abstimmung sich eine Mehrheit — 57 mit „Ja“, 47 mit „Nein“, zwei Enthaltungen — für die Ueberschrift des Sanierungswerkes ergab.

Damit war die Vorlage in zweiter Lesung in der Ausschlußfassung unverändert angenommen. Die dritte und letzte Lesung der Vorlage wird am Freitag stattfinden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht auch die zweite Lesung des Aufwertungs-gesetzes. Um 1/8 Uhr abends waren die Verhandlungen beendet.

### Die Verhandlungen in Genf.

Der hohe Völkerbunds-Kommissar in Danzig, Herr van Hamel, ist anlässlich der Tagung des Völkerbundsrats und des Finanzkomitees nach Genf abgereist, um dort über Danziger Angelegenheiten zu verhandeln.

Die Vertreter Danzigs, und zwar die Senatspräsidenten Sahm und Gehl sowie Finanzsenator Volkmann, reisen heute abend nach Genf.

### Alles um eine Fahne.

Schupokrieg gegen einen Jugendtrupp. — Auch noch Justifikation. Aus welchen geringfügigen Ursachen der gewaltige Behördenapparat oft in Bewegung gesetzt wird, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht.

Im wunderschönen Monat Mai war ein Trupp von 30 bis 40 Angehörigen des kommunistischen Jugendbundes durch St.-Albrecht auf dem Fahrbanum gegangen. Man hatte eine Fahne entrollt und ließ sie an der Spitze des Zuges flattern. Doch in St.-Albrecht wurde der Trupp von einem Schupo-pollisten angehalten, der dem Fahnenführer die Fahne fortnehmen wollte. Nun scharte man sich um die Fahne und wollte sie nicht fortnehmen lassen. Der Polizeibeamte mußte von der Durchführung seines Planes Abstand nehmen. Er holte sich jedoch Hilfe. Als die beiden Beamten zurückkehrten, betete sich der Zug aufgelöst und die Fahne war verschwunden. Die Beamten wollten nun einige jugendliche Arbeiter, die dem Trupp angehört, festnehmen. Diese sollen nun Widerstand geleistet haben und hatten sich bestreuen jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Einer der Angeklagten war vonbestraft. Er wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 60 Gulden Geldstrafe bestraft. Die übrigen zu et Angeklagten erhielten 40 Gulden Geldstrafe.

Und das alles, weil man eine Fahne auf der Dorfstraße wehen ließ!

Es wäre auch nicht auszubedenken gewesen, was passiert wäre, wenn man den Trupp ungestört seines Weges hätte ziehen lassen.

### Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Donnerstag, den 2. September 1920.

Allgemeine Ueber-sicht: Die Luftdruckunterschiede sind heute über weiten Gebieten Europas nur gering. Ferner höheren Drucks liegen über Schottland und der nördlichen Nordsee sowie über dem Balkan. Flachere lokale Störungen geben daher vielfach zu stärkerer Bewölkung Veranlassung. Ueber Norddeutschland lagen an vielen Stellen Frühnebel. Im ganzen ist die Witterung überall ruhig und meist heiter.

Vorhersage: Heiter bis wolfig, vielfach dieig und neblig-Schwache, umlaufende Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage keine wesentliche Änderung.

Maximum des gestrigen Tages 25.2. — Minimum der letzten Nacht 12.8.

Seewassertemperatur: Bröjen 18, Joppot 17 Grad.

Pollzeibericht vom 2. September 1920. Festgenommen sind 21 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Bedrohung und Sachbeschädigung, 2 wegen Betruges, 2 wegen Unterschlagung, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Hausfriedensbruches, 1 wegen Entlaufens aus der Fürsorgeanstalt, 2 wegen Obdachlosigkeit, 8 wegen Trunkenheit.

### Standesamt vom 2. September 1920.

Todesfälle: Schupmacher Karl Rud, 59 J. 8 M. — Arbeiter Wilhelm Lant, 59 J. 6 M. — Kaufmann Georg Sieber, 51 J. 8 M. — Frau Wilhelmine Brückinski geb. Thiermer, 69 J. 5 M. — Frau Helene Kneifel geb. Schulz, 52 J. 5 M. — Lechner des Arbeiters Leo Kurz, 5 J. 6 M.

Aus dem Osten

Großfeuer bei Königsberg.

Einige Gehöfte niedergebrannt.

Durch spielende Kinder wurde in Peterswalde ein Strohhäuser in Brand gesetzt. Der für den Brand sehr günstige Wind trug das Feuer auf die in der Nähe befindlichen Gehöfte. In wenigen Augenblicken war ein großer Teil des Dorfes ein gewaltiges Flammenmeer, das vom Winde angefacht, reichlich Nahrung fand. Die Gehöfte der Besitzer Heydemann, Geschwendt, Preuß, Froese und Kurpat sind zum Teil vollständig niedergebrannt. Mitverbrannt ist die gesamte fürstlich ausgedehnte Ernte. Mit Ausbietung aller Kräfte gelang es den erschienenen Feuerwehren, den großen Brand auf seinen ausgedehnten Herd zu beschränken. Durch den Brand sind zehn Familien obdachlos geworden.

Drei Bergarbeiter eingeschlossen.

Während der gestrigen Vormittagsarbeit rückten aus der Dampfpresse auf der Leopoldstraße bei Rattow zwei mit Kohlen beladene Wagen ab und fuhren mit großer Gewalt ineinander. Durch den gewaltigen Anprall wurde ein Pfeiler zertrümmert und stürzte zusammen. Von den sieben dort arbeitenden Bergleuten gelang es dreien, sich aus den Massen herauszuarbeiten. Die übrigen vier blieben eingeschlossen. Die Rettungsaktion begann sich sofort an den Unfallort und konnte nach sechsstündiger Arbeit einen der Verletzten hervorholen, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte. Später gelang es, einen der eingeschlossenen Bergarbeiter als Leiche zu bergen. Die beiden andern Verletzten konnten bisher aus ihrer Lage nicht befreit werden. Es muß daher mit ihrem Tode gerechnet werden.

Die Rache des Ehegatten.

Die Wuffower Straße in Steintin war der Schauplatz einer entsetzlichen Mordtat. Der 45 Jahre alte Brauer Alfred Mausch hat dort den Maler Fritz Lüd mit einem Gummischlauch, den er noch besonders mit Sand gefüllt hatte, niedergeschlagen. Dann eilte er zur nächsten Polizeiwache und stellte sich freiwillig. Lüd wurde mit schweren Verletzungen ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt. Der schwerverletzte Lüd hat sich nach den Angaben des Mausch vor einiger Zeit dessen Frau in unästhetischer Weise genähert. Als Mausch nun dem Lüd begegnete, nahm er blutige Rache; er verpackte dem auf einem Fahrrad sitzenden Lüd zunächst einen wuchtigen Schlag über den Kopf und ließ auch, als der Niederbrennende bereits bewußtlos am Boden lag, noch auf ihn ein.

Breslau. Sittlichkeitsverbrechen. Von der Kriminalpolizei in Rattow wurde der Schlosser Loewe in Neuborf, Kr. Rattow, unter dem Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 15jährigen Mädchen festgenommen. Der Verbrecher hatte dem Kinde mit einem Messer lebensgefährliche Schnitte am Unterleib beigebracht. Da Loewe auch als Täter für den immer noch nicht aufgeklärten Breslauer Mordmord in Frage kommt, sind entsprechende Ermittlungen seitens der deutschen Kriminalpolizei eingeleitet worden.

Breslau. Ein Güterzug entgleist. Gestern nachmittags 1/2 Uhr entgleiste bei der Ausfahrt eines Güterzuges beim Bahnhof Schmiedefeld die Lokomotive mit Packwagen und 10 offenen leeren Güterwagen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Gleis- und Sicherungsanlagen in Ordnung befunden worden. Nach der eigentlichen Ursache für

die Entgleisung wird noch geforscht. Ein Eingriff Dritter kommt nicht in Frage.

Barth. Explosion und Hausbrand. In Drobogee geriet gestern nachmittags infolge einer Unvorsichtigkeit eines Chauffeurs, der eine brennende Zigarette wegworf, ein Haus, in dem sich ein Benzin- und Naphtamerl, eine Apotheke und eine Bankfiliale befand, in Brand. Infolge der Explosion im Keller des Hauses fürzte das Gebäude ein. Erst nach mehr als vierstündiger mühseliger Arbeit gelang es, den Brand zu beschränken und die Stadt vor einer in ihren Folgen unabsehbaren fürchterlichen Katastrophe zu bewahren. Der unglückliche Chauffeur und zwei andere Personen fanden den Tod, 16 Personen wurden verletzt.

Aus aller Welt

Chedrama in einer Schankwirtschaft.

Als Eifersucht erschossen.

In Berlin fand eine verrückte Ehe gestern nacht gegen 11 1/2 Uhr ein blutiges Ende. Der 32 Jahre alte Lehrer Willy Fuchs aus der Pfuelstraße 4 hatte die 22 Jahre alte Tochter Elise der Schankwirtin Frau Darlung aus der Stallher Straße 102 geheiratet. Die Ehe war aber nicht glücklich. Fuchs war eifersüchtig auf einen Jugendfreund seiner Frau und machte ihr oft bestialische Vorwürfe. Als die Schwiegermutter gestern auf einen Tag abwesend war, wurde sie im Lokal von ihrer Tochter vertreten. Am Abend kam Fuchs ebenfalls hin und geriet wieder in Streit mit seiner Frau. Als sie in die Küche ging, folgte er ihr dort hin. Plötzlich hörten die Gäste in den vorderen Räumen zwei Schüsse fallen. Mit Angeschrien eilten sie in die Küche und fanden das Ehepaar blutüberströmt auf dem Boden liegen. Fuchs hatte seiner Frau eine Kugel in den Kopf geschossen und sich selbst ebenfalls durch einen Kopfschuß getötet. Da die junge Frau noch Lebenszeichen von sich gab, brachte man sie nach dem Krankenhaus, wo sie schwer daniederliegt. Die Leiche des Mannes wurde beschlagnahmt und nach dem Schaubause gebracht.

Vom Fahrgast niedergeschossen.

Verstärkter Raubmord im Auto.

Ein aufregender Vorfall hat sich gestern abend auf der Chaussee von Heroldsberg nach Nürnberg abgespielt. Als ein Auto in ziemlich rascher Fahrt die Herrenhütte passierte, krachte plötzlich ein Schuß. Der Wagen fuhr gegen einen Baum und blieb dann stark beschädigt stehen. Auf den Schuß hin eilten Passanten und Ortsbewohner herbei, die neben dem Auto zwei Männer liegend fanden. Herbeigerufene Polizei stellte dann fest, daß der Führer des Wagens, der Autodrochsenbesitzer Friedrich Heiter aus Adorf bei Bad Elster von seinem Fahrgast, einem 23jährigen kaufmännischen Angestellten namens Wilhelm Blohm aus Ubed, den er von Bad Elster nach Nürnberg fahren sollte, über den Haufen geschossen worden war. Die Kugel war dem Autobesitzer am Hinterkopf eingedrungen und zur Mundhöhle heraustrgetreten. Der Attentäter wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht, wo er bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig ist, da er durch den Sturz schwer verletzt wurde.

Allem Anschein nach hatte es der Mörder auf den Raub des Wagens und auf die Verabreichung des Wagenbesizers abgesehen. Neben einer Pistole mit sieben Schuß fand man bei ihm einen Schlagring, eine Gesichtsmaske und andere Dinge, die auf einen großangelegten, gut vorbereiteten Raub schließen lassen. Der Wagenbesitzer, der durch den Schuß einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hat, schwebt zwar in Lebensgefahr, war aber bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus bereits vernehmungsfähig und machte kurze Angaben. Die polizeilichen Feststellungen sind noch nicht abgeschlossen.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

Durch Erdbeben entgleist. — 17 Tote.

Madrid meldet aus Barcelona: Der Postzug Barcelona—Valencia ist gestern nachmittags in der Nähe von Lortosa infolge eines durch die starken Regengüsse der letzten Tage hervorgerufenen Erdbebens entgleist. Dabei sind 17 Personen getötet und 36 verletzt worden. Durch das Unwetter ist weiter eine Reihe von Dörfern überschwemmt worden; die Zahl der dabei ums Leben gekommenen beträgt 36.

Weitere Opfer durch einen Wirbelsturm.

Neben Barcelona ging ein furchtbarer Wirbelsturm nieder, der zahlreiche Häuser niederriß. In San Bartolome ereignete sich während des Sturmes eine Explosion, wodurch fünf Häuser zerstört wurden. Fünf Personen wurden dabei getötet, drei schwer verletzt.

Inwetter in London.

Gestern morgen ging über London ein kurzes aber schweres Gewitter nieder, das erheblichen Schaden verursachte. In vielen niedrigliegenden Stadtteilen wurden die Straßen überflutet. Die elektrischen Straßenbahnen zwischen der City und dem westlichen Vorort New konnten nicht verkehren, da durch die Überschwemmung die Stromzufuhr unterbrochen war.

Der Lokomotivführer rettet den Zug.

Ganz wäre er einen Abhang hinuntergestürzt.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Bei der Station Gengenbach wurde ein Eisenbahnunglück nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers verhütet. Etwa 600 Meter hinter Gengenbach sprang die Lokomotive aus den Schienen und rief den Wagnkörper in einer Länge von 200 Metern auf. Die Lokomotive rutschte trotz sofortigen Bremsens noch einige Meter auf dem Wagnkörper entlang und konnte vom Lokomotivführer erst kurz vor einer Unterführung zum Stehen gebracht werden. Ohne die Geistesgegenwart des Beamten wäre der Zug zweifellos den Abhang hinuntergestürzt.

Massenvergiftung durch Pferdefleisch.

Drei Todesfälle.

Nach dem Genuß von Pferdehackfleisch sind in Darfinghausen am Deister und Umgebung etwa 100 Personen bedenklich erkrankt. Drei Personen sind gestorben.

Die in Hannover vorgenommene bakteriologische Untersuchung der beschlagnahmten Leichen hat ergeben, daß der Tod auf paratyphöse Darmerkrankungen infolge des Genusses von verdorbenem Hackfleisch zurückzuführen ist.

Im brennenden Hause abgeschritten.

Aufregende Szenen ereigneten sich gestern früh in Neuhoil, als im unteren Stockwerk eines von Regern bewohnten fünfstöckigen Gebäudes Feuer ausbrach, durch das allen Darüberewohnenden die Rettung unmöglich gemacht wurde. Ein tiefer Graben, der vor dem Gebäude wegen des Baues einer Untergrundbahnstrecke ausgehoben worden war, hinderte die Feuerwehrleute an dieser Seite, ihre Leitern anzulegen. Viele Regers sprangen aus den Fenstern und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Fünf Leichen wurden unter den Trümmern hervorbezogen. Eine Person wird vermißt.

Selbstmordversuch einer ehemaligen Sultana. Aus Kairo wird gemeldet: Die Frau des ehemaligen ägyptischen Sultans Muhammed Wahibebdin versuchte, sich im Nil zu ertränken. Sie wurde durch Schiffer gerettet. Grund zur Tat soll materielle Not sein, da ihre Pension unzureichend ist.

XANTY JAKA-Cigaretten advertisement. Includes logos for XANTY JAKA and J. SPHER, and text: 'Nach wie vor in hervorragender unveränderter Qualität', 'Großmeister 4 P', 'Ein wirklicher Genuß für den verständigen Raucher'.

DER ELEKTRISCHE STUHL ROMAN VON SCHALOM ASCH. A. Fortsetzung. 'Nein, das ist nun bestimmt nicht wahr! Ich wollte Diana auf entschädigen und wollte ihr sogar einige hundert Dollar geben, damit sie sich eine Aussteuer kaufen konnte. Was konnte ich sonst tun? Sie war so fürchterlich stolz, und ich hatte Angst, sie durch ein Selbstmord in ihren beiden Gefühlen zu kränken...'

'Du hast nicht an sie, sondern an die voraussetzlichen Geschäfte gedacht. In dieser Nacht hatte ich den Plan der Kombination mit der Nationalbank gefaßt! Und du kannst nach Wegen und Mitteln, um dem alten Königsberg zu gefallen...'

'Sie gefiel dir nur als Weibchen. Aber das hinderte dich trotzdem nicht, zwei Wochen nach der Hochzeit mit deinem Ghormädchen aus dem Baudeville im Atlantic-City zusammenzutreffen...'

### Eine Insel, die sich nicht zivilisieren läßt.

Die Franzosen hinaus ins feindliche Leben. — Die Herren der Schöpfung lauzieren. — Die Jagd auf Menschenköpfe.

Die Europäer, die der Zufall auf die Insel Nias an der Westküste von Sumatra verschlägt, sind des Lobes voll über die Schönheit der Natur und des Himmels. Aber die Einwohner von Sumatra sind weniger von der Nachbarinsel entzückt und, wenn man sich die kulturellen Zustände vor Augen hält, auch mit Recht. Im Jahr 851 wurde Nias von einem persischen Kaufmann namens Soliman entdeckt, der die Sitten der Inselbewohner beschrieben hat. Wenn man diesen alten Bericht mit den heutigen Verhältnissen vergleicht, so muß man feststellen, daß sich in den elfhundert Jahren dort nicht viel geändert hat. Die Stammhäuptlinge üben eine tyrannische Gewalt aus; die Sklaverei steht noch in voller Blüte, und

weder Christentum noch Islam haben auf Nias Fuß fassen können.

Nur der Hauptstamm Gungung Sitoli, der Sitz der holländischen Verwaltung, ist europäisiert. Aber schon einen Kilometer von diesem Ort entfernt findet man nichts, was an europäische Zivilisation erinnert. Die Eingeborenen leben in Dörfern, die sie Kampong nennen. Am Eingang jedes Kampongs erhebt sich das in Stein gehauene Abbild der Gottheit Abu. Dies ist ein ungeheurer, abschreckend häßlicher Kopf, der dazu bestimmt ist, die bösen Geister zu verschrecken. Aber sein Anblick ist so widerlich, daß wahrscheinlich auch die guten die Flucht ergreifen. Daneben besitzt auch jedes einzelne Haus seinen Abu. Das Haus des Häuptlings unterscheidet sich von den übrigen durch seine Größe und einen besonders gewaltigen Abu. Alle Häuser werden aus Bambusstäben gebaut. Sie stehen im Kreise um einen freien Platz herum. Vor jeder Hütte sind auf Bambusstäben menschliche Gerippe aufgehängt. Auf Langen thronen die Köpfe, die man den im Walde überfallenen Feinden abgehakt hat. Kinder und Schweine spielen friedlich nebeneinander auf dem großen Platz. In den Häusern halten sich die Männer auf, die im allgemeinen

eifrig mit Nischistun „beschäftigt“

sind und sich von Zeit zu Zeit die Langeweile mit der Anfertigung der Waffen oder mit kriegerischen Übungen vertreiben. Frauen und Sklaven werden unterdessen auf die Felder geschickt, wo sie alle schweren Arbeiten verrichten müssen.

Knaben und Mädchen werden getrennt erzogen. Rechtzeitig werden die Jünglinge in die Handhabung der Waffen eingeweiht; denn die Eingeborenenkämme bekriegen sich ununterbrochen, ohne jeden Grund, sozusagen zum Vergnügen. Die Mädchen gehören in die Küche oder aufs Feld und warten dort darauf, daß sie geheiratet werden. Nach alter Sitte kauft der junge Mann seine Frau, und den Preis dafür erhalten die Mütter der zukünftigen Gatten. Das ganze Dorf beteiligt sich an der Hochzeit. Das junge Paar wird unter einen heiligen Baum geführt und mit Wasser besprengt, dann pflückt der Bräutigam ein Blatt von diesem Baum und berührt damit die Lippen seiner Braut. Die Frauen aus dem Dorfe bringen Geschenke herbei, ein Baum wird feierlich vor das neue Haus des jungen Paares gepflanzt und nun beginnen die Feierlichkeiten, die zwei Tage dauern; während dieser Zeit wird ununterbrochen, Tag und Nacht, getanzt. Ungeheurer Mengen Schweinebraten und Palmwein werden dabei verbraucht. Aber

nach schöner als die Hochzeit ist das Begräbnis

eines Niasa. Solche Beerdigungsfeierlichkeiten dauern vier Tage und vier Nächte. Man schlägt die Trommel und läßt den Gong ertönen. In der Nacht zieht die gesamte Bevölkerung vor dem Leichnam vorbei, der in der Mitte des großen Platzes aufgebahrt ist. So lange es dunkel ist, erschallen die dumpfen Klänge des Gongs, um die bösen Geister fernzuhalten. Dann werden Schweine abgestochen und bei einem großen Gelage die Tugenden des Toten gepriesen. Wenn am vierten Tage der Tote bestattet worden ist, so nehmen alle Festteilnehmer ein Bad, und die Feierlichkeiten sind beendet. In diesen Zeremonien spielt die Jagd auf Menschenköpfe eine große Rolle. Die Leute, die in das Haus des Verstorbenen einziehen, werden nach Ansicht des Volkes unaufhörlich von dem Geist des Abgeschiedenen gequält und belästigt. Man muß diesen Geist also aus dem Hause jagen. Je nach der Stellung und nach dem Rang des Verstorbenen bestimmt der Mediziner des Stammes, wieviel Köpfe die Stammeskrieger herbeischaffen müssen. Wenn ein Häuptling stirbt, so ist eine ungeheure Zahl von Köpfen erforderlich. War der Tote aber ein ganz gewöhnlicher Mann aus dem Volke, so begnügt man sich damit, alle seine männlichen und weiblichen Sklaven zu köpfen. Ist die Zahl der erforderlichen Köpfe festgesetzt worden, so begeben sich die Krieger, mit ihrem Schmutz behängt und mit ihren prächtigsten Gewändern angetan, auf die Jagd. Sie gehen oft sehr weit fort und stellen sich in der Nähe der



Es gärt in Spanien.

Der Dichter geht mit dem Volke.

Es fehlt nicht an Nachrichten über Unruhen, die in Spanien ausgebrochen sein sollen. Da eine Telephonperre und Telegrafenzensur alle genaueren Nachrichten verhindert, so ist bis jetzt keine Klarheit über die Verhältnisse zu schaffen. Zweifelloser gewinnt die demokratische Opposition unter der geistigen Führung des spanischen Dichters Ananimo an Anhängerzahl, vor allen Dingen unter den Offizieren. Unser Bild zeigt den spanischen Volksdichter Ananimo, der, nachdem er aus seiner Verbannung entlassen ist, sich nunmehr in Paris aufhält und von dort aus die Opposition gegen den Diktator Primo de Rivera organisiert.

feindlichen Kavongs auf. Dann überfallen sie die Leute, die zur Arbeit auf die Felder gehen und schneiden ihnen mit einem gebogenen Säbel den Kopf ab.

Die gesammelten Köpfe werden in das Haus des Toten gebracht.

Wenn aber der Geist des Verstorbenen endgültig vertrieben ist, so erhalten die Kopfjäger die Trophäen wieder zurück, die sie dann sorgfältig präparieren und einbalsamieren auf Bambusstäben vor ihrer Haustür aufstellen. Wenn es einigen Kriegern immer wieder mißlingt, feindliche Köpfe heimzubringen, so müssen sie sich den eigenen Kopf im Gebüsch abschlagen. Die Insel Nias ist gewiß eine der schönsten im Sunda-Archipel. Aber man wird verstehen, daß die Leute von Sumatra keine große Sympathie für dieses herrliche Eiland haben.



Die neuen Kanalbezwinger.

Zweimal ist in wenigen Tagen nach Gertrud Eberles Kanalbezwingerin der Vermekanal durchschwommen worden. Eine zweite amerikanische Schwimmerin, Frau Corson, eine Mutter sogar, durchschwamm vor einigen Tagen den Kanal in etwa 16 Stunden. Es gelang ihr nicht, den Rekord Eberles zu brechen. Aber sie nahm für sich die Ehre in Anspruch, als erste Mutter zweier Kinder den Kanal durchschwommen zu haben. Ganz überraschend stellte dann der Kölner Schwimmer Bierböter einen Weltrekord von 12 Stunden 42 Minuten für die Kanaldurchquerung. Er hat damit fast um zwei Stunden den Rekord von Gertrud Eberle unterboten. Seine Leistung ist um so bedeutender, als er nicht mit den mit großen finanziellen Mitteln getroffenen Vorbereitungen wie Gertrud Eberle rechnen konnte. Der verblüffende Erfolg Bierböters und Gertrud Eberles, die beide den Kanal in unerhört kurzer Zeit bezwangen, ist zurückzuführen auf den modernen Schwimmstil, das Crawlen, ein Kriechen im Wasser, das sich als die leichteste und müheloseste Art des Schwimmens erwies und alle anderen Schwimmarten überflügelt hat.

Links: Die amerikanische Kanalbezwingerin Frau Corson. Rechts: Der einäugige deutsche Weltmeister Ernst Bierböter.

### Ins Irrenhaus getrieben.

Die Tragödie des Grafen Degenfeld.

In einer der letzten Nummern des Budapester Amtsblattes wird die Kuratelerhebung über den Grafen Degenfeld bekanntgegeben. Die Ärzte haben an dem in einer Nervenheilanstalt befindlichen Grafen unheilbaren Schwachsinn festgestellt. Damit hat die Laufbahn eines ehemals bekannten Lebemanns ihren Abschluß gefunden.

Vor ungefähr 25 Jahren war aus der Provinz eine junge, unansehnliche Schauspielerin, die aus einer kleinen, armenigen Familie stammte, nach Budapest gekommen. Sie war etwa 20 Jahre alt und trat in der Rolle eines Stübermädchens im damaligen Königstheater in dem Stücke „Santoy“ auf. Aus einer unscheinbaren Raupe wurde am selben Abend ein glänzender Schmetterling. Es war dies damals die Theaterenselation, vor der der damalige Theaterdirektor Alara Küry rasch verblühte, nämlich Sari Fedak. Graf Degenfeld machte bald darauf ihre Bekanntschaft und verliebte sich nach kurzer Zeit mit ihr. Der Hochzeitstag war angefeht, da vollzog sich im Leben der Schauspielerin ein ungeahnter Wechsel: Ein junger Schriftsteller, dessen Werk Aufsehen erregte, und dem eine glänzende Karriere prophezeit wurde, war in den Kreis der damals so gefeierten Schauspielerin und zukünftigen Frau Graf Degenfeld getreten. Die Bühnenatmosphäre zauberte neue Liebe hervor, und die junge Schauspielerin überlegte nicht lange. Sie ließ 50.000 Morgen Feld und den Gräfentitel im Stich, und schickte dem Grafen den Verlobungsring zurück. Der junge Schriftsteller war Franz Molnar.

Graf Degenfeld traf dieser Schlag sehr hart. Er verließ Budapest und ging auf Reisen. In Wien, Berlin, New York, London verbrachte er mit Kartenspiel, Alkohol und Frauen sein Vermögen, seine Jahre, seine körperliche und geistige Gesundheit. Schließlich heiratete er eine Tänzerin, die Tochter eines Kesselschmieds, und als der letzte Rest des großen Vermögens zerronnen war, ließ auch diese Frau ihn im Stich. Graf Degenfeld, den sein Verzeihen in den Taumel getrieben hatte, weil nunmehr im Irrenhaus. In seiner Zelle steht ein kleiner Weihnachtskirschbaum, an dem er alle Abende die Dichter anzündet.

### Eine zweite Zugspitzbahn.

Das bayerische Projekt.

Die bayerische Zugspitzbahn nach dem Projekt des Ingenieurs Rathrein ist in ein neues Stadium getreten. Es wird eine Zahnradbahn mit einem Haupttrieb auf das Platt des etwa 8 Quadratkilometer umfassenden Hochplateaus in etwa 2400 Meter Höhe erbaut werden. Die Vorarbeiten sind nun so weit gediehen, daß näheres über das Projekt bekanntgegeben werden kann. Bei einer Spurweite von 55 Zentimetern wird mit Trieb- und Beiwagen gefahren. Die Triebwagen haben kombinierte Reibungs- und Zahnradantriebe. Man wird ohne Umfeigen von Garmisch bis zur Zugspitze bzw. zum Platt befördert. Die gegen früher etwas abgeänderte Trasse führt nach Gifsee und geht bald hinter Gifsee in einen Tunnel, kommt am Platt heraus und kommt von dort aus wieder im Tunnel bis zum Gipfel, wobei durch Galerienfenster prächtige Ausblicke nach Süden geboten werden. Die Führung des Oberteils im Tunnel gestattet einwandfreien Sommer- und Winterbetrieb. Die Strecke bis Gifsee soll noch im Jahre 1927 betriebsfertig werden. Für die Fertigstellung der Strecke Gifsee-Platt gewährt die Kongregation weitere drei Jahre und für die letzte Strecke abermals ein Jahr. Das eigene Interesse der ausführenden Gesellschaft wird aber dazu führen, auch den Bau des Tunnel bis zum Platt so zu beschleunigen, daß schon 1929 bis zum Platt befördert werden kann.

### Der Untergang der „Bournewestnik“.

Ein falsches Steuermanöver.

Die Ursache des Untergangs des russischen Dampfers „Bournewestnik“ ist, wie die Untersuchung ergeben hat, in einem falschen Manöver des ersten Schiffsoffiziers zu suchen, der, durch die Signale des plötzlich aus dem Nebel auftauchenden deutschen Dampfers „Grete“ verwirrt, das Schiff gegen die Mole des Newatanals steuerte, auf die es dann prallte. Bei den Rettungsarbeiten ist ein deutsches Rettungsboot geteert.

Auf der sinkenden „Bournewestnik“ spielten sich fürchterliche Szenen ab, und trotzdem das Schiff langsam sank, betrug die Zahl der Todesopfer weit über hundert. Unter den Toten befanden sich auch die Frau und zwei Kinder des Kapitäns, der zur Zeit der Katastrophe beurlaubt und nicht auf dem Schiff war. Der das Schiff führende erste Offizier hatte den Schlüssel zu der abgeschlossenen Kabine, in der sich die Kapitänsfrau mit dem Kindern befand, in der Tasche.

Auf der „Bournewestnik“ hatten sich wenige Stunden vor dem Untergang fünfhundert Passagiere befunden, meist Südamerikaner, die Besuche in Leningrad und Moskau gemacht hatten.

### Die Kinderlähmung.

Der Verlauf der Krankheit. — Todesopfer.

In den letzten Tagen haben die Meldungen von sogenannter „spinaler“ oder „epidemischer“ Kinderlähmung zugenommen; an verschiedenen Orten sind Krankheitsfälle beobachtet. Es wird von sachverständiger Seite ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kinderlähmung zwar eine ansteckende Krankheit ist, aber — von einzelnen Haus- und Anstalts-epidemien abgesehen — nicht gerade zu ungemessener epidemischer Verbreitung neigt.

Es gibt zwei Arten von Kinderlähmung, die zerebrale, die sich im Gehirn abspielt und mit krampfartiger halbseitiger Lähmung einhergeht, und die spinale, die im wesentlichen das Rückenmark betrifft und mit einer sogenannten schlaffen Lösung beider Beine verbunden ist.

Die Kinderlähmung, die gegenwärtig so viel von sich reden macht, ist die spinale, die wegen ihrer Ansteckungsfähigkeit der gesetzlichen Anzeigepflicht unterliegt. Die Feststellung der letztgenannten Form wird vielfach durch den verschwommenen Charakter der Krankheitserscheinungen im Anfangsstadium erschwert und nicht selten auch dadurch, daß mit der Erkrankung des Rückenmarks Symptome seitens des Großhirns verbunden sind. Die Krankheit beginnt unter Fieber und zunächst allgemeinen Lähmungserscheinungen, die sich bald auf einzelne Muskelgruppen — fast stets im Bereich der Beine — beschränken.

Während die spinale Kinderlähmung bis jetzt in allen Fällen einen günstigen Verlauf genommen hat, wird leider jetzt ein Todesfall aus Stendal in der Illmarit gemeldet. Dort sind sechs schwere Erkrankungen vorgekommen, unter denen ein Fall tödlich verlaufen ist. Es handelt sich um eine 23jährige Kontoristin, die an spinaler Kinderlähmung gestorben ist. Die übrigen Erkrankten befinden sich in einer isolierten Abteilung des Stendaler Johanniter-Krankenhauses. Sie haben alle die typischen Merkmale der Erkrankung, und es ist auch offiziell spinale Kinderlähmung festgestellt. Ein Teil der Kranken ist im Gegensatz zu allen bisherigen günstig verlaufenen Fällen an Armen und Beinen völlig gelähmt.

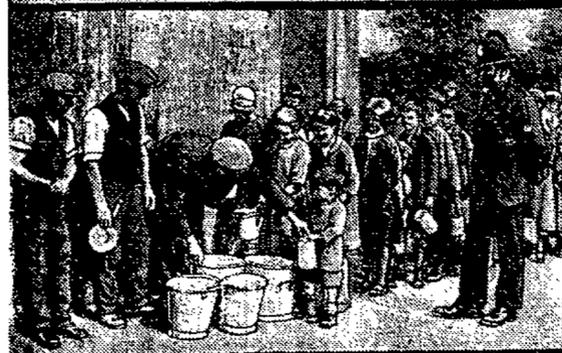
### Das Erdbeben auf den Azoren.

50 Todesopfer. — Große Zerstörungen.

Das Erdbeben auf den Azoren, von dem wir bereits berichtet haben, hat in Horta, der Hauptstadt der Insel Faial, 50 Todesopfer und zahlreiche Verwundete gefordert. Die ganze Stadt einschließlich des wichtigen Hafens, soll, wie „British United Express“ aus Horta erzählt, ein Trümmerhaufen sein. Das Erdbeben hat sich über die ganze Insel erstreckt und jedes größere Gebäude beschädigt. Da ein Erdstöß auf den anderen folgte, befindet sich die Bevölkerung in dauernder Panik.

10 000 Mark Prämie für den „blinden Johann“.

Der Oberpräsident von Hannover hat auf die Ergreifung des Raubmörders Johann Lemierz, der bei der Oberförsterei Lauenau einen Hilfsförster und einen Waldarbeiter erschossen hat und dem außer zahlreichen Raubüberfällen und Einbrüchen 13 Raubmorde zur Last gelegt werden, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt, zu der noch Belohnungen anderer Behörden von insgesamt 7000 Mark kommen.



### Vom englischen Bergarbeiterkampf.

Trotz der schwierigen Lage der streikenden Bergarbeiter in England ist die Zahl der Arbeitswilligen gegenüber der Gesamtzahl der Streikenden noch immer sehr niedrig. Unser oberes Bild zeigt die Begleitung von Streikbrechern durch einen Polizisten, das untere Bild die Verteilung von Mittagessen an die Kinder der streikenden Bergarbeiter.

**Wirtschaft, Handel, Schifffahrt**

**Der Ausweis der Bank von Danzig**

vom 31. August 1926 in Danziger Gulden.

**Aktiva:** Metallbestand (Bestand an kurzfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen 2 675 628, darunter Goldmünzen 5431 und Danziger Metallgeld 2 670 097, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 23 372 125, Bestand an bedungsfäh. Wechseln 14 681 631, Bestand an sonstigen Wechseln 82 454, Bestand an Lombardforderungen 341 015, Bestand an Valuten 14 333 146, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 153 030, Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungsfrist —.

**Passiva:** Grundkapital 7 500 000, Reservefonds 2 050 846, Betrag der umlaufenden Noten 35 913 205, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 4 559 704, darunter Giroguthaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparfassen 3 337 326, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 100 931, c) private Guthaben 876 446, Verbindlichkeiten mit Kündigungsfrist —, sonstige Passiva 6 027 501, Abverpflichtungen 380 000.

Dieser Ausweis zeigt gegenüber dem letzten Halbjahresausweis eine Abnahme der Kapitalanlage in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 74 878 Gulden. Trotzdem hat der Umlauf an Noten und Hartgeld um 3,7 Millionen Gulden zugenommen; ferner sind auch die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1,2 Millionen Gulden gestiegen. Die Ultimofinanzierung erfolgte also völlig durch Einreichung von Devisen an die Bank statt durch Rediskont von Wechseln. Der gesamte Devisenbestand der Bank hat allein in den letzten vierzehn Tagen um 4,1 Millionen Gulden zugenommen und hat damit den höchsten Betrag seit Gründung der Bank erreicht. Die gesetzliche Kernbedeckung des Notenumlaufes beträgt 65,1 Prozent, die supplementäre Bedeckung durch bedungsfähige Wechsel und Metallgeld 48,0 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtbekleidung des Notenumlaufes auf 113,1 Prozent beläuft.

**Staatsgarantie für polnische Pfandbriefe.**

Der polnische Finanzminister hat eine Reihe von gesetzgebenden Entwürfen unterzeichnet und dem Ministerrat überreicht, die sich beziehen auf die Verlängerung der Staatsgarantie bei den Pfandbriefen der Kreditgesellschaft der polnischen Industrie auf weitere fünf Jahre, und zwar in Höhe von 20 Millionen Pfund Sterling, ferner auf die Vergrößerung der Staatsgarantie bei den Obligationen der Reichswirtschaftsbank bis auf 500 Millionen Goldplott, wobei diese Obligationen nicht nur auf den Auslandsmarkt, sondern auch auf dem Inlandsmarkt zugelassen sind.

Unabhängig hiervon ist die Staatsgarantie bei den Spareinlagen in der Reichswirtschaftsbank auf 25 Millionen Goldplott heraufgesetzt. Hinsichtlich der Staatsanleihen ist im Finanzministerium ein Entwurf ausgearbeitet, der die Konversion der Staatsanleihen aus den Jahren 1919/20 derart regelt, daß der volle Wert der Anleihe für diese Anleihen eingezahlten Summen wiederhergestellt wird. Ueberdies ist ein Antrag vorbereitet, der die Emission der Konversionsanleihen dahin regelt, daß der Betrag auf 150 Millionen Plott festgesetzt ist.

**Anleiheaufnahme des Siemens-Schubert-Konzerns.**

In der gestrigen gemeinsamen Aufsichtsratsitzung der Siemens & Halske A.-G. und Siemens-Schubert-Werke, G. m. b. H., wurde auch der Plan einer größeren gemeinsamen Anleihe besprochen, um die bestehenden alten aufgewerteten Reichsmarkanleihen abzulösen. Ebenso wie die im nächsten Jahre fällige dreijährige amerikanische Anleihe. Ob auch die Ablösung der zehnjährigen amerikanischen Anleihe erfolgt, ist noch offen gelassen. Die Aufsichtsräte stimmten dem von den Verwaltungen vorgelegten Finanzprogramm bei. Führen die im Fluß befindlichen Verhandlungen zu einem zufriedenstellenden Ergebnis, so sollen die Vorstände ermächtigt sein, eine gemeinsame fünfjährige Anleihe bis zu 35 Millionen Dollar abzuschießen, wovon aber zunächst nur 30 Millionen Dollar auszugeben werden sollen, mit dem Vorbehalt, von dieser Summe einen Betrag von 25 Millionen Reichsmark abzugewenden, der als selbständige Anleihe in Deutschland untergebracht werden soll.

Eine deutsche Filiale der galizischen Naphtha-Alt.-Ges. Unter der Firma „Schlesische Mineralöl-Aktiengesellschaft“ in Rosenthal bei Breslau ist eine neue Gesellschaft gegründet worden, deren Gesellschafter die Galizische Naphtha-Alt.-Ges. Galizia Lemberg ist, deren Produkte die neue Firma in Schlesien vertreiben soll.

**Rufland auf der Leipziger Herbstmesse.**

Die russische Ausstellung auf der Leipziger Herbstmesse hat, wie im Vorjahr, die Halle dicht beim Haupteingang inne. In diesem Jahr nimmt sie infolge einer bedeutenden Erweiterung das ganze Gebäude ein. Die Ausstellung, an der sich diesmal auch der „Gostorg“ beteiligt, gibt ein übersichtliches und vollständiges Bild der Ausfuhrmöglichkeiten der Sowjetunion. Neben Rauchwaren, Hanf, Flachs, Holzwaren, Naphtha-Produkten, Wollstoffen, Korkwaren, Halbedelsteinen usw. sind in diesem Jahr auch reichhaltige Musterkataloge für russisches Kunstgewerbe (Spinnwaren u. dergl.), sowie des russischen Staatsverlages „Gosizdat“ zu verzeichnen. Die russische Ausstellung erfreut sich eines sehr regen Besuches. Auf unsere Anfrage wurde besonders auf das Interesse für russisches Holz hingewiesen.

**Verkehr im Hafen.**

**Eingang.** Am 1. September: Deutscher D. „Lena“ (550) von Libau, leer, für Brombe, Hafenkanal; schwedischer D. „Eros“ (582) von Hull, leer für Stamboljan-Levante-Linie, Westerpforte; deutscher D. „Saturn“ (154) von Libbin mit Gütern für Brombe, Marinestohlenlager; deutsches M.-Sch. „Petrola“ (187) von Stolpmünde, leer für Wolff, Schellmüßig; dänisches M.-Sch. „Reptunus“ (61) von Rügenwalde, leer für Ganswinth, Danzig; finnischer D. „Norcorator“ (2095) von Kotta mit Gütern für Bergensle, Werhahn; deutscher D. „Wiborg“ (850) von Lübeck mit Gütern für Bengatz, Danzig; norwegischer D. „Speed“ (788) von Oslo, leer für Behnte & Sieg, Holmhafen; englischer D. „Valtriger“ (668) von London mit Passagieren und Gütern für Hn. Valt. Corp., Bistula. — Am 1. September: Schwedischer D. „Lure“ (295) von Silweshorg, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; schwedischer D. „Eben“ (191) von Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Freiberg; französischer D. „Le Vetter“ (1176) von Dunkirk, leer für Behnte & Sieg, Weichselmünde; deutscher D. „Paz“ (301) von Bremen mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; deutsches M.-Sch. „Henry Dorn“ (1934) von Curacao mit Bosphat für Danz. Sch.-R., Freiberg; englischer D. „Majorita“ von Leeds mit Maschinen-teilen für Reinhold, Freiberg.

**Ausgang.** Am 1. September: Englischer D. „Dague“ (572) nach Leith mit Gütern; deutscher D. „Bil“ (344) nach Leningrad mit Kohlen; dänischer D. „Bjarle“ (774) nach Antwerpen mit Gütern; deutscher D. „Kurland“ (292) nach Memel mit Zement; norwegischer D. „Sollund“ (557) nach Oslo mit Kohlen; dänischer D. „Hirtsholm“ (576) nach Swanea mit Holz und Gütern; englischer D. „Kingstov“ (758) nach Dublin mit Kohlen; schwedischer D. „Falten“ (706) nach Helsingfors, leer; schwedischer D. „Fris“ (189) nach Helsingfors mit Gütern; deutscher D. „Elbing IV“ (185) nach Riga mit Getreide und Zucker; dänischer D. „Siegelborg“ (1146) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Reptun“ (364) nach Rotterdam mit Gütern; schwedischer D. „Fellbare“ (1144) nach Drefsholm mit Kohlen; deutscher D. „Hohenhof“ (857) nach Leningrad mit Kohlen; Danziger D. „Marie Siebler“ (221) nach Galais mit Getreide; engl. D. „Morobino“ (1091) nach Reval mit Gütern; lettischer D. „Windau“ (281) nach Memel mit Holz; lettischer D. „Stauts“ (1828) nach Helsingfors mit Kohlen; deutscher D. „Jago“ (268) nach Stettin, leer; schwedischer M.-S. „Sonja“ (248) nach Sundsvall mit Kohlen; dänischer D. „Emanuel“ (784) nach London mit Holz; dänischer D. „Frankrig“ (778) nach Hull mit Holz; schwedischer S. „Aina“ (67) nach Oslo mit Zement; deutscher D. „Majoren“ (299) nach Wiborg mit Getreide; deutscher D. „Andra“ (768) nach Hull mit Holz; englischer D. „Valtriger“ (668) nach Libau mit Passagieren und Gütern; dänischer D. „Flynderborg“ (858) nach Horsens mit Holz.

**Amtliche Börsen-Notierungen.**

Danzig, 1. 9. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Rloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,03 Danziger Gulden

**Danziger Produktendörse vom 1. September 1926. (Amtl.)**  
 Weizen (120 Pfd.) 12,00 G., Weizen (106 Pfd.) 10,50 G., Roggen, neu 10,00—10,18 G., Futtergerste, neu 8,75—9,25 G., Braugerste, neu 9,25—10,00 G., Wintergerste 8,00—8,50 G., Hafer 8,25—9,50 G., Viktoriarbisen 18,00—23,00 G., kleine Erbsen 12,00—15,00 G., grüne Erbsen 17,00—21,00 G., Roggenkleie 6,75 G., Weizenkleie, grobe, 7,00—7,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

**Sport**

**Deutsche Ex-Vorzwehler wieder im Aufstieg.**

Breitensträter und Prenzel liegen durch R. v. Hamburg hatte Dienstag einen großen Tag. Zwei Ex-Vorzwehler stellten sich wieder zum Kampf und zwar trat neben langsam wieder aufwärtssteigenden Breitensträter auch der frühere Mittelgewichtsmittel Prenzel wieder an, der sich nach seiner Verletzung mit der Filmschauspielerin Fern Andra ganz vom Ring zurückgezogen hatte. Breitensträter stand dem englischen Schwergewichtler Fred Young gegenüber. Der Engländer, der sich die redlichste Mühe gab, konnte den stürmischen Angriffen Breitensträters nie ausreichenden Widerstand entgegenzusetzen und wurde von einem Knien im Ring zur dritten Runde so schwer am Boden geworfen, daß er sich auszuheilen lassen mußte. Für eine Runde benötigte Kurt Prenzel, um den Engländer Marvin Hart zu besiegen. Noch recht weit von seiner einstigen großen Form entfernt, ließ Prenzel bei seinem Wiedererheben im Ring erkennen, daß man in absehbarer Zeit wieder mit ihm rechnen kann. Der Berliner war jederzeit Herr der Situation und schlug seinen Gegner in der vierten Runde zu Boden. Mühsam erhob sich Hart bei „8“, wurde aber gleich darauf durch einen neuen schweren Treffer Prenzels ausgezählt.

**Das Schwimmfest in Joppot.**

Am kommenden Sonntag wird am Joppoter See fest ein sehr interessantes, schwimmportliches Programm abgewickelt, bei welchem neben dem Kampf Luber-Plund noch 14 andere Konkurrenzen in abwechslungsreicher Reihenfolge gezeigt werden. Die Damen und Herren des Danziger Schwimmvereins, und unter ihnen der Meister der deutschen Meere, Otto Zander, werden sich Kämpfe liefern. Interessiert ist man auf die jungen Volksschüler, die von dem Sportlehrer Mund eine gründliche Ausbildung erfahren haben und vor allem im Rettungsschwimmen ganz Bedeutendes leisten. Die mutigen Schüler führen mühselos Lebensrettungen vom hohen Turm durch und zeigen den Zuschauern schöne Sprünge in vollem Plankstand. Neben ernsten und sportlich erklaffigen Wettkämpfen enthält das Programm einige humoristische Vorführungen, die für die Heiterkeit der Zuschauer Sorge tragen werden.

**Ringkampf-Europameisterschaften.** Nach den eingelaufenen Nachrichten werden an den Europameisterschaften im Ringen, die am 4.—7. September in Riga auszukämpfen sind, neun Nationen teilnehmen. Deutschland, Estland, Ungarn und Frankreich befehlen alle sechs Gewichtsklassen, damit dürften die drei erigenannten Länder am stärksten mitreden.

**Preise gegen Schiedsrichter.** Ein interessantes Fußballspiel wird am Sonnabend in Berlin stattfinden. Zum erstenmal wird eine kombinierte Fußballfeld der Berliner Freizeitsportler gegen eine Mannschaft der Berliner Schiedsrichter antreten.

**Neue Weltrekorde im Gewichtheben.** Der Dortmunder Schwereathlet von Erebiatowitz unternahm einen Angriff auf die Weltrekorde im Gewichtheben unter Aufsicht der Sportbehörde. Es glückte ihm, den Weltrekord des Wiener Weltmeisters Glück im linksarmigen Reifen von 162 auf 165 Pfund, und den Rekord Bogats-Deutschland im heidarmigen Drücken von 211½ auf 213 Pfund zu schrauben.

**Gouben und Röring nach Paris eingeladen.** Der französische Leichtathletikverband hat der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik eine Einladung für Gouben und Röring zu den am 19. September von Stade Francais im Stadion zu Colombes in Vorbereitung befindlichen Wettkämpfen abgemittelt.

**Reichskonferenz des Touristenvereins „Die Naturfreunde“.** Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, deutsche Sektion, hält seine Reichskonferenz Anfang Oktober in Würzburg ab. Die Tagung wird auch Bestimmungen darüber treffen, wie den Mitgliedern der deutschen Arbeiterportverbände, soweit sie der Zentralkommission angeschlossen sind, Vorzugsbedingungen für die Hebernachtung in Naturfreundebehäusern gewährt werden können. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ von der Reichsregierung 10 000 Mark als Beihilfe für die Unterhaltung seiner Unterkunftsstätten gewährt worden sind.

**Bezugsquellen-Anzeiger**

**Konditorei und Café**  
**Fritz Siegling**  
 Schildstr., Karlsruher Str. 36  
 Telefon Nr. 7718  
 empfiehlt seine Lokalitäten  
 Erstkl. Speisen u. Getränke  
 prima Gebäck  
 Geschl. Vereinszimmer

**Spielzeug**  
 in reicher Auswahl  
 zu den billigsten Preisen  
 u. a. Straßenrollen, Dackeln, Marmeln, Kreisel, Mal-Kästen, Backstein und Gesellschaftsspiele  
**Spielwarenhandlung**  
 Zingergasse 9

**Geschenkartikel**  
 sind am billigsten bei  
**Schärf**  
 in der  
 Partschelgasse Nr. 6a

**Für 2.40 G**  
 monatlich  
 steht Ihnen als 30jährigem ein Sterbegeld von  
**1000 Gulden**  
 zu  
 für Arz- und Begräbniskosten und als  
**Notgeld** für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfall immer folgen  
 wenn Sie sich anzeichnen lassen bei der  
**Lebensversicherungsanstalt Westpreußen**  
 Danzig, Reibholm Nr. 2  
 Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgebucht

**Löwen-Drogerie**  
 zur Altstadt  
 Paradiesgasse Nr. 5  
 Telefon 2332  
**Farben: Lacke**  
**Oele: Kitt**  
 Ia Firnis . kg 1.75  
 schnell, Materialbedarfsartikel

**Möbel**  
 billig und gut  
 kaufen Sie im  
**Möbelhaus Fingerhut**  
 Altkannengasse 16  
 Kulante  
 Zahlungsbedingungen!

Zum **goldenen Anker**  
 Inh.: Hermann Engel  
 Paradiesg. 16 Tel. 2965  
 Empfehle mein neuereviertes und bekanntes Lokal allen Freunden und Gönnern  
 Gopfl. Bier und Getränke  
 Franz. Billard. Vereinszimmer

**Café Biergarten**  
 Inh. Steppuhn  
 Karlsruher Str. 27  
 Telefon 2457  
 Frischgebackene Kuchen  
 Modern. Parkettball  
 und Nebenzimmer  
 bestens empfohlen

**Julius Goldstein**  
 Billige Bezugsquelle  
 in Kurzwaren, Wäsche, Trikotagen, Strümpfen, Wirtschaftszutaten usw.  
**Junkergasse 2**

**Drogerie Richard Kluge**  
 bietet zu billigsten Preisen  
 Farben, Lacke, Firnis  
 Schweißmittel, Pinsel  
 Metallwerkzeuge  
 Lack- und Oelfarben  
 sämtliche  
 Brosen, Chemikalien, Seifen  
 Parfümerien, Toilettenartikel  
**Schindler**  
 Karlsruher Straße 189  
 gegenüber der Post

**Spiel- und Schreibwaren**  
 bekannt: Schmidt Kuch  
**8 Marktplatz 8**  
 Koffer, Karren, Gemälde, Spielzeug, Filzwaren, Eisen, Nähmaschinen, Puppenwagen u. a. / Sämtl. Schreibwaren

**Partiewaren**  
**Gelegenheitskäufe**  
**Junkergasse 1**  
 Kleider  
 Blusen  
 Röcke  
 Schürzen  
 Wäsche  
 Trikotagen

**Molkerei G. Kirstein**  
 Oliva  
 GutsMuths 26 P  
 bei 11 Uhr nach St. Danzig  
 Sauerbrot 15 P  
 Sauerbrot 240 G  
 Molkereiprodukte in 220 G  
 Sauer-Apparat für Käse:  
 Fr. Vorkauf 12 P  
 Fr. Vorkauf 20 P  
 f. Schlagschnee 240 G

**Reparatur-Werkstatt**  
 für Fahr- u. Hausräder  
**Kriger & Koss**  
 Stadtgebiet 11 am Markt  
 Radreparaturarbeiten  
 Emailherstellen  
 schnell und billig

**Optiker Pastle**  
 Langfuhr, Hauptstr. 116  
 Alle Arten Brillen und Placenez  
 Kastenbrillen  
 Augenuntersuchungen mit den neuesten Apparaten  
 Liebesart  
 von Kratzen

**Kaufhaus Sally Bieber**  
 Stadtgebiet 46  
 Günstigste Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel

**Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft**  
**Johann Kaschinski**  
 Kneipab 24d  
 Telefon 7633  
 Kohlen, Briketts, Holz  
 Kappenhholz, Tritt- und Anlegeleitern, Stangen bis 16 m Länge zu billigst. Tagespreisen



haben alles auf die Gabe der Besonderen und der Gabe...

Sieben, der die Gabe so aufnahm und dem die Besonderen...

Rügen Kinder nicht?

von Hans Rallföhrer.

Eine ebenis beherrschte wie träge Auffassung liegt in dem...

Es war vor allem William Stern, der Sammler Augen...

Su dem Gefühl der „Rüge“ gibt häufig auch die falsche...

alle weber hier noch in den meisten ähnlichen Fällen die Rüge...

Die unterliegenden Feststellungen über Ursprung und...

Es dagegen das Kind die seinen Vater gemäße Gabe un...

Jungferngelüste.

Seine Angst es handelt sich um eine ganz harmlose Ge...

Su, aber das Kind möchte ich nicht. Die Natur hat es...

Der Betrug mit der Saugschüssel.

Die zünftige Zeitung „Lombard“ veröffentlicht den Bericht...

Die Straftat eines gewöhnlichen Tages ist von...

Ich habe mich nicht für die geistliche Kind- und nicht...

Die Straftat eines gewöhnlichen Tages ist von...

Die Frage der Rüge.

Die Straftat eines gewöhnlichen Tages ist von...

Die Straftat eines gewöhnlichen Tages ist von...

die Zeitschleife nach vorn überhebt; außerdem bemerke man...

„In den Wohnungen sind Streiterkreise“

Edwachen Personen, darunter zwei Frauen, hatten sich in...

Die Straftat eines gewöhnlichen Tages ist von...

Die erste Fahrt der „Preußen“.

Der Empfang in Zoppot.

Bei strahlendem Sonnenschein und wolgelatter See lief heute vormittag gegen 9 Uhr das in Stettin erbaute Motorschiff „Preußen“ den Seezug in Zoppot an.

Die „Preußen“, ein Schwesterschiff der jüngst in Dienst gestellten „Hansstadt Danzig“, macht einen schmittigen und schmunzigen Eindruck.

In Zoppot wurde die „Preußen“ von einer zahlreichen Zuschauermenge empfangen, bei den Klängen des Deutschlandliedes, das die Schulpfelle intonierte, machte das Schiff am Seeufer fest und nahm außer einer Anzahl neuer Passagiere unsere Behörden sowie Danziger Pressevertreter an Bord.

Punkt 9 Uhr ging die „Preußen“ in Richtung Pillau, dem Ziel der Reise, in See.

Die Durchführung der Fahrten.

Die Dampfer Swinemünde-Danzig-Pillau verkehren Mittwoch und Sonnabends ab Swinemünde abends 7.30 Uhr bis 9. Oktober 1926 einsegl., ferner am 11., 15., 18., 22., 29. Dezember 1926, am 1., 5., 8. Januar 1927 und ab 6. April 1927.

Von den Tagungen.

Im Rahmen der Tagung der technischen Oberbeamten deutscher Städte gab es gestern eine Reihe Vorträge, die nicht nur fachliches Interesse, sondern darüber hinaus auch das allgemeine Interesse der Bevölkerung verdienen.

Ueber „Stadterweiterung und Sannpolizei“

sprach Oberbaurat Otto Stüttgen. Er stellte drei Hauptpunkte für den Städtebau auf: Verkehrsfrage, Wohnungsfrage und das Problem der Anpassung des Bauwerks an die gegebene Natur.

Ein gerade auch in Danzig wichtiges Thema war das nächste:

„Reklame und Farbe im Stadtbild“

das von Baurat Kollfen-Hamburg behandelt wurde. Ausgehend von den oft erheblichen Verunstaltungen, die durch schreiende oder unformige Reklamen und Reklamebauten verursacht werden, stellte er das Hamburger Baupflegegesetz — unter Zugabe vorhandener Mängel — als bedeutend wirkungsvoller gegenüber Erlassen und Bestimmungen anderer Städte und Länder hin.

großen „Chile-Haus“ zutage treten, wo man die Kellere direkt in den Bau architektonisch eingegliedert habe.

Empfang im Artshof.

Abends war die erste Partie der neuen Gäste aus Deutschland, die Vereinigungen der technischen Oberbeamten und der höheren technischen Baupolizeibeamten, in den Artshof geladen.

Unfall beim Kohlenverladen.

Das Schöffengericht beschäftigte sich mit einer fahrlässigen Körperverletzung, die sich am 30. Januar im Freihafen ereignete. Dort wurden nachts Kohlen aus dem Waggon in ein Schiff verladen.

Die Arbeit ist hier also nicht ungefährlich. Nun ereignete sich dabei ein Unfall und der Kranführer hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Der Kranführer entschuldigte sich damit, daß ihm jemand vom Schiff her zugerufen habe, daß er den Förderkasten öffnen könne.

Nach dem Urteil des Gerichts trifft die Firma ein Miterschulden, indem sie keinen Mann an der Luke aufstellte.

In die See gesprungen. Montag abend gegen 9 Uhr sprang eine etwa 30jährige Dame aus Warschau vom Seezug in Gletikan in die See, um freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Stadtkampfsport Polen-Danzig. Wir weisen nochmals auf den am Freitag, 8. Uhr abends, stattfindenden Amateurbekämpfung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause hin.

Passage-Theater. Der Spielplan des Passage-Theaters bringt in dieser Woche außer der Terra-Gaumont-Woche mit den neuesten Ereignissen aus aller Welt den Hauptfilm „Der Demütigte und die Sängerin“ nach dem Roman von Felix Hollaender.

Sozialdemokratische Volksstagsfraktion. Freitag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr, im Volkstag wichtige Sitzung.

Kampf dem Papier!

Eine Forderung auf Reinhaltung der Straßen. Der Unsauberkeit in Danzigs Straßen soll jetzt energisch zu Bekämpfung werden.

Diesem Verlangen soll durch einen großen Werbefeldzug besonders Nachdruck gegeben werden. So werden ab morgen sämtliche Fahrzeuge des Stadt. Fuhrparks und ebenso sämtliches Fuhrgerät bei der Straßenreinigung mit der Aufschrift versehen „Werft kein Papier auf die Straße“.

Die Verwaltung für Straßenreinigung hofft mit diesen Maßnahmen, die Bevölkerung für die Sauberhaltung der Straßen mobil zu machen.

Der Viehstall in der Schule.

Nicht vor den Toren Danzigs liegt die 2888 Einwohner zählende Gemeinde Emaus. Trotz Schulinspektor, Kreisinspektion, Landratsamt und Schulvorstand ist in den dort hochgelegenen Kellerräumen der Schule für den Rektor ein Viehstall eingerichtet, in dem Schweine, eine Kuh, Ziegen und Hühner untergebracht waren.

Es mutet ganz sonderbar an, daß man für die fehlenden Klassen nicht Ersatz schafft, sondern einen Erweiterungsbau zur Vergrößerung der Rektor-Wohnung vornimmt.

Wie es mit den Klassen ausieht, so steht es auch mit dem Schulhof. Der Garten des Rektors auf dem Schulgelände ist mindestens zweimal so groß wie der Schulhof.

Im Wilhelm-Theater findet heute die Premiere der Revue „Der Himmel kreist“ statt. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Petrus: Paul Jennesch, Gabriel: Lotte Koster a. G., in den übrigen Rollen die Damen: Horsten und Darinta und die Herren: Rudi Leube und Karl Fiedrich.

Angeschaltetes Diebesgut. Von der Kriminal-Polizei in Dirschau sind als gestohlen angehalten: Ein Fahrrad, Marke „Curios“ Nr. 40 281 oder 46 281, eine goldene Herrenuhr mit silberner Kette, 14 Kar. Gold Nr. 1290, eine vergoldete Herrenuhr Nr. 2984, eine silberne Herrenuhr Nr. 24 772 mit Nickelkette, ein grauer Regenmantel, ein brauner Anzug und ein dunkelbraunes Jackett mit Weste.

Berichtungs-Anzeiger.

S.P.D. Volksstagsfraktion. Sehr wichtige Sitzung am Freitag, den 3. 9., nachmittags 3 Uhr. Niemand darf fehlen.

S.P.D., 5. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 2. September, 7 Uhr abends, in der Knabenschule, Bahnhofstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gebauer: „Das Erwerbslosenversicherungsgesetz.“ 2. Bezirksangelegenheiten.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Freitag, den 3. September 1926: Vorstandssitzung, Messehaus B, Gymnasialhaus, abends 7 Uhr. Vollzähliges, pünktliches Erscheinen bringen notwendig. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben.

Sozialistischer Kinderbund Danzig. Am Sonntag, den 5. 9.: Schnitztag nach dem Hammhause. Treffen um 8 Uhr morgens am Kaiser-Wilhelm-Denkmal (Gemarkt). Rundvortrag mitbringen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Kops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Interate: Anton Kops; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Die Barbaroden vom Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig sollen gegen Höchstangebot verkauft werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 10. ds. Mts. im Saal der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Wallgasse 14, einzureichen.

Außerdem sollen 12 eiserne Dosen gegen Höchstangebot verkauft werden. Die schriftlichen Angebote sind bis zum 10. ds. Mts. einzureichen.

Polstermöbel Chaiselongues, Sofas, Klubsessel in Plüsch, Gobelin und Leder. Erstklassiges Material. Billige Preise. Beste Verarbeitung, von uns selbst hergestellt. Zahlungserleichterung.

Ziemann & Haekel Altstädt. Graben Nr. 44

Kleine Anzeigen in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Achtung! Violetta-Parfümerie Spezialhaus für Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel. Große Auswahl. Lederwaren. Billigste Preise. Elisenstr. 2. Verlängerung der Töpfergasse, 2 Minuten vom Bahnhof. Zur Einführung alle Lederwaren zu ermäßigten Preisen.

Achtung! Oester. Silbwein vom Faß, versteuert, p. Ltr. 1.60. Weißer Bordeaux p. 1/1 Flasche, mit Flasche 1.80. Feinster Tischrotwein p. 1/1 Flasche, m. Fl. 1.50. Nähergasse 43 und Paradiesgasse 22.

Anzüge Mäntel Einsegnungs Anzüge Hosen „spottbillig“ Kein Kleines Laden Unkosten Adebargasse 1 part., rechts. Nähmaschinen reparieren billigst. Bernstein & Co. B. m. b. H. Langgasse 50.

